Wuppertaler Nachrichten

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

Verlag W. Girardet Wuppertal

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten

Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernruf 30001
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/27 — Fernruf 57761
Geschäftsstelle Berlin: Verlag W. Girardet Berlin NW 7, Unter den Linden 42 — Fernruf 110598

Postscheckkonto: Köln Nr. 3262 und Essen Nr. 24471 W. Girardet, Wuppertal
Reichsbank, Deutsche Bank — Telegramm-Anschrift: Nachrichten Wuppertal
Erscheinungsweise wochentäglich nachmittags - Bezugspreis RM 1.80 einschl. Botenlohn

Nr. 8 — 59. Jahrgang | Donnerstag, den 11. Januar 1945 | Preis 15 Pfg.

Zahlreiche Orte im Elsaß befreit

Befestigungen der Maginot-Linie im Sturm genommen / Vorspringender Teil der Ardennenfront zur besseren Flankenstützung zurückgenommen / Erfolgreicher Vorstoß aus Memel

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Um die tiefen Flanken unseres Frontbogens in den Ardennen besser abzustützen, wurde der über die Ourthe nach Westen vorspringende Teil, ohne vom Feind bedrängt zu werden, zurückgenommen und die Stadt St. Hubert aufgegeben. Die dort eingesetzten englischen Divisionen folgen unsern Bewegungen nur zögernd. An der Nordflanke des Kampfraumes südwestlich Vielsalm vermochten die Amerikaner mit ihren verlustreichen Angriffen gegen unsere starke Abwehr nicht durchzudringen. Auch im Gebiet von Bastogne hat sich trotz dem anhaltenden feindlichen Druck nach Norden der Frontverlauf nicht wesentlich verändert.

In Lothringen eroberten unsere Truppen den seit Tagen umkämpften Ort Rimling nördlich Rohrbach. Die Waldkämpfe um die Talausgänge der unteren Vogesen dauern an. In der Rheinebene nahmen deutsche Verbände weitere Befestigungen der Maginot-Linie bei Hatten im Sturm und befreiten zahlreiche Orte im mittleren Elsaß. Nach heftigen Kämpfen wurden südlich Erstein eingeschlossene feindliche Kräfte vernichtet, ihre Reste in Stärke von über 300 Mann in die Gefangenschaft abgeführt.

Zur Störung des feindlichen Nachschubs liegen Lüttich und Antwerpen unter verstärktem Fernbeschuß.

Die Kampfpause in Mittel-Italien dauert an.

Bei starkem Schneetreiben wurden in Ungarn zahlreiche feindliche Angriffe südlich und nordöstlich des Vertes-Gebirges abgewehrt und dabei 16 Sowjetpanzer abgeschossen. An der Ostfront von Budapest nahm der Gegner erst am Nachmittag seine Angriffe wieder auf. Sie scheiterten sämtlich trotz dem Einsatz zahlreicher Flammenwerfer auf Panzern am zähen Widerstand der Besatzung. In gut fortschreitendem Angriff engten unsere Verbände den feindlichen Einbruchsraum nördlich der Donau ein. Bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe wurden 17 bolschewistische Panzer vernichtet.

Am Brückenkopf Memel brachen deutsche Grenadiere und Panzer auf einer Frontbreite von 4 km überraschend in die feindlichen Stellungen ein und fügten den Sowjets bei geringen eigenen Ausfällen empfindliche Verluste zu. An der übrigen Ostfront blieb die Kampftätigkeit gering.

Die nordamerikanischen Terrorbomber griffen gestern den frontnahen Raum im Westen und Orte am Rhein an. In den frühen Abendstunden warfen britische schnelle Kampfflugzeuge Bomben auf Hannover.

Der Großraum von London liegt dauernd unter unserm Vergeltungsfeuer.

Wir schaffen es auch im Osten

Die Sowjets an der Gran-Front zurückgeworfen

PK. Seitdem die Bolschewisten nördlich der Donau mit starken Kräften an der Gran-Front zum Angriff angetreten sind, wogen harte Gefechte her und hin. Es gelang, den Vorstoß der Sowjets zu stoppen. Eigene Gegenangriffe durchstießen die feindlichen Stellungen nördlich des Vertes-Gebirges und warfen den Gegner viele Kilometer zurück.

Unser neuer Angriff beginnt.

Wir wissen, daß die Bolschewisten zahlenmäßig erheblich stärker sind. Wir vertrauen auf unsere Kraft und auf die Güte unserer Waffen. Niemand kriegt uns unter. Unsere Toten kämpfen mit, und die Wünsche unserer Verwundeten begleiten uns. Wir schaffen es!

Als der Gegner merkt, daß wir vorwärts dringen, scheint es, als nähme ihm die Verbissenheit den Verstand: Mitten auf dem Bahndamm baut er ein schweres Maschinengewehr auf und funkt in unsere Reihen. Ein Bedienungsmann wird weggeschossen, aber der andere schießt weiter, unbeirrt, bis diesen Bolschewisten eine unserer Spezialwaffen samt Maschinengewehr in Stücke reißt. Rechts der Straße, von der Höhe, die wie ein Kegel aus flachem Land emporragt, brüllt das Konzert der sowjetischen Salvengeschütze; Granat- und Werferfeuer übersät unsere Stellungen. Und wo ein Stahlhelm sichtbar wird, durchlöchert ihn die Kugel bolschewistischer Scharfschützen. Und nun setzt der Gegner noch Panzer ein.

Aber unsere Tiger sind schon da, aus ihren Rohren speien sie das Verderben über den Feind.

In ihrem Schutz gewinnen unsere Grenadiere Boden, und wo sich uns die Sowjets mit ihren schweren T 34 entgegenstemmen wollen, hockt ein Infanterist in seinem Loch, die Panzerfaust schußbereit. In ergreifender Selbstverständlichkeit haben die jungen Luftwaffenangehörigen, Freiwillige, die vom Heer übernommen wurden, Großartiges geleistet. Sie, die fast alle in diesen erbitterten Gefechten ihre Feuertaufe erhielten und zum erstenmal das Weiße im Auge des Feindes sahen, haben sich benommen wie die alten, fronterfahrenen Krieger und besonders als Einzelkämpfer ihren Mann gestanden. Noch entspinnt sich in den Mauern von Gran ein erbitterter Häuserkampf, aber der Hauptwiderstand ist gebrochen. Einzelne Winkel werden gesäubert. Dann ist

Gran, dieser wichtige Verkehrsknotenpunkt, wiedererobert.

Die Bevölkerung, die von den Sowjets tyrannisiert worden war, bestürmt uns mit vor Rührung nassen Augen. „Alles, was sie von uns wollten, haben sie mit der Pistole gefordert. Nichts konnten wir tun, ohne den kalten Lauf auf uns gerichtet zu sehen, und wer es ihnen nicht recht machte, den schossen sie erbarmungslos nieder", berichtet ein älterer Ungar, und leise, während er wie in nachträglichem Zorn die Hände zu Fäusten ballt, fügt er hinzu: „Es gibt kein Mädchen von denen, die zurückgeblieben sind, das sie nicht gewaltsam geschändet hätten." Erbitterung schwingt in seiner Stimme.

Abends kann ein Teil von uns Quartier beziehen, einen Raum, der noch einigermaßen intakt ist und Schutz bietet vor Kälte. Ein Ofen steht darin, in dem bald lustig ein Feuer prasselt. Dann legen wir uns, wie wir sind, in Reihe eng nebeneinander und schlafen so, uns gegenseitig wärmend. Morgen, in aller Frühe, soll der Kampf weitergehen. Wir dürfen den Sowjets keine Ruhe lassen. **Kriegsberichter Horst Kanitz.**

Labour-„Ultimatum" an Churchill

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die englische Labour-Party hat Forderungen zu Churchills Griechenland-Politik aufgestellt, die ihm ein Ausschuß der Exekutive der Partei persönlich zustellen wird. Der Ausschuß will den Premierminister an den Entschluß der Partei erinnern, der dahin geht, die Partei werde sich mit keiner Politik einverstanden erklären, die nicht einen sofortigen Waffenstillstand, Amnestie, Aufnahme von „EAM"-Vertretern in die griechische Regierung und Englands allgemeine Nichteinmischung in innere Angelegenheiten Griechenlands vorsehen würde.

Die Labour-Party geht aus Wahlgründen von Zeit zu Zeit mit solchen ultimativen Forderungen hausieren. Ob sie bei der Stange halten wird, wird sich herausstellen. Die bevorstehende Unterhausdebatte wird darüber Aufschluß geben.

Churchill und Roosevelt über den U-Bootkrieg

WG. **Stockholm, 11. Januar.** (Eig. Bericht) In einer gemeinsamen Mitteilung haben Churchill und Roosevelt jetzt bekanntgegeben, daß der deutsche Unterseeboot-Einsatz im Dezember mit erneuter Kraft aufgetreten sei. „Dies ist nichts weiter", so heißt es in der Mitteilung, „als ein neues Zeichen dafür, daß der europäische Krieg noch keineswegs vorüber ist. Erhöhte Verluste für die Handelsschiffahrt der verbündeten Mächte sind im vergangenen Monat als eine Folge des Wiederauftretens der Unterseeboote amtlich festgestellt worden."

Tiefe Einbrüche in die Maginot-Linie

Deutsche Angriffserfolge im Elsaß — Feindliche Durchbruchsversuche in den Ardennen gescheitert

Berlin, 11. Januar. Vergebliche feindliche Durchbruchsversuche in den Ardennen, tiefe Einbrüche unserer Truppen in die elsässische Maginot-Linie und das Zerschlagen umfaßter feindlicher Stützpunkte in der oberrheinischen Tiefebene bestimmten am Dienstag die Lage im Westen.

Im Westen hat unsere Führung die am 16. Dezember 1944 wiedergewonnene Initiative nach wie vor in der Hand. Dies wird nicht allein durch die Ereignisse im Südabschnitt bewiesen, wo unsere Truppen trotz Schneestürmen und feindlichen Gegenstößen ihre Angriffe fortsetzten, sondern sogar in den harten Abwehrkämpfen zwischen Maas und Mosel unsere Grenadiere und Panzerverbände die britisch-amerikanischen Maßnahmen diktieren. Nach unserem Durchbruch durch die Front der 1. nordamerikanischen Armee in der zweiten Dezemberhälfte versuchte der Feind zunächst, durch Angriffe in den Räumen von Monschau und Echternach, die ursprüngliche Lage wiederherzustellen. Unbeeinflußt davon stürmten unsere Truppen aber weiter nach Westen. Sie zwangen dadurch den Gegner, seine Verteidigungslinie ebenfalls immer weiter nach Westen zu verlegen. Zu diesem Zweck mußte er andere Frontabschnitte entblößen, was unserer Führung wieder die erwartete Möglichkeit gab, am Südflügel der Westfront neue, bis tief in das vom Feind besetzte Gebiet führende Angriffe einzuleiten. Inzwischen erschöpften sich die nordamerikanischen Divisionen in vergeblichen Gegenstößen zwischen Maas und Mosel. Erst nach ganz außergewöhnlich hohen Verlusten konnten sie die Abschirmung aufbauen und Kräfte zum Gegenangriff an der Nordflanke und Südflanke zusammenziehen.

Nach dem Scheitern der ersten Versuche, die aufgerissene Front zwischen Monschau und Echternach wiederherzustellen, beschränkte sich der Feind auf den kleineren Plan, den westlichen Teil unseres Frontvorsprungs bis etwa auf die Linie Stavelot — Houffalize — Bastogne einzudrücken. Da unsere Truppen jedoch den ohne Rücksicht auf Verluste zwischen Ourthe und Salm immer wieder angreifenden Nordamerikaner nur einen wenige Kilometer tiefen Geländestreifen überließen und darüber hinaus die bei Bastogne stehenden Verbände in die Verteidigung drängten, hielt die feindliche Führung offenbar auch diesen Plan für noch zu groß. Sie leitete daher noch weiter westlich neue Angriffe ein, die im Ourthe-Tal in Richtung auf Laroche und von Süden her längs der beiden von Bastogne nach Laroche führenden Straßen angesetzt wurden.

Aus diesen beiden nebeneinanderher laufenden Plänen ergaben sich die nordamerikanischen Durchbruchsversuche des Dienstags. Auch sie liefen sich südöstlich Vielsalm, nordwestlich Laroche sowie nordwestlich Bastogne nach einigen Anfangserfolgen rasch wieder fest, während unsere Truppen westlich Bastogne einige seit Tagen hart umkämpfte Ortschaften in Gegenangriffen zurückgewannen. Der erfolgreiche Widerstand unserer Truppen in diesem Raum fesselt weitere Kräfte, er erleichterte dadurch unseren im Süden der Westfront kämpfenden Grenadieren und Panzerverbänden die Fortsetzung des Angriffs, der jetzt bei Hatten am Nordrand des Hagenauer Forstes zu tiefen Einbrüchen in die vom Feinde als Rückhalt benutzte Maginot-Linie führte.

Noch wesentlicher als die bei den Einbrüchen in die Maginot-Linie gemachten Gefangenen sind die Folgen unseres anhaltenden starken Druckes auf die feindlichen Maßnahmen.

Der Versuch, die Maginot-Linie mit allen Mitteln zu halten, hat den durcheinandergewürfelten feindlichen Verbänden schon sehr hohe Verluste gekostet. Um ihre Kampfkraft zu verbessern, wurden neue Kräfte aus den südlicher liegenden Abschnitten nach Norden verlegt. Im Zusammenhang damit haben gaullistische Einheiten jetzt auch noch die Verteidigung von Straßburg übernehmen müssen. Aber auch die durch diese Umgruppierung freigemachten Kräfte haben unsere vordringenden Truppen nicht anhalten können.

Hermann Göring 52 Jahre alt

Berlin, 11. Januar. Mitten im harten Ringen des Krieges vollendet Reichsmarschall Göring morgen das 52. Lebensjahr.

Hermann Göring, der letzte Kommandeur des ruhmreichen Richthofen-Geschwaders im Weltkrieg, ist der Schöpfer und Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe, die unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen geheftet hat und täglich neue Heldentaten in härtestem Einsatz vollbringt. Als Beauftragter für den Vierjahresplan hat er der deutschen Wirtschaft die Unabhängigkeit gesichert, die es ihr heute ermöglicht, die hohen Anforderungen des Krieges zu erfüllen.

Indem der Führer Hermann Göring zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches ernannte würdigte er die Leistungen und Verdienste seines unermüdlichen Mitkämpfers.

Das Volksopfer

Von unserer Berliner Schriftleitung

Das Volksopfer, zu dem das deutsche Volk jetzt aufgerufen worden ist, unterscheidet sich grundlegend von allen bisherigen Spinnstoff-Sammlungen. Bei diesen ist, worauf Reichskommissar Heck in seiner Rundfunkansprache mit Recht aufmerksam gemacht hat, aus dem Vollen geschöpft worden; heute aber wird bewußt an den Opfersinn des ganzen deutschen Volkes appelliert. Bei den meisten Volksgenossen sind namentlich die Haushaltsvorräte an Textilien im Laufe des Krieges, insbesondere seit der Sperrung der Kleiderkarten, zusammengeschmolzen. Trotzdem kann nicht darauf verzichtet werden, daß jetzt auch diese Volksgenossen sich von allen, besonders für die Wehrmacht und für den Volkssturm brauchbaren Ausrüstungsgegenständen, soweit sie sie nicht selbst im täglichen Gebrauch dringend benötigen, trennen und sie auf dem Altar des Vaterlandes opfern.

Das Volksopfer ist notwendig, weil es einen akuten Notstand zu beseitigen gilt. Neue Volksgrenadier-Divisionen sind gebildet worden oder in der Bildung begriffen, der Deutsche Volkssturm hat sich erhoben, außerdem sind militärische Spezialeinheiten aufgestellt worden. Alle diese Vaterlandsverteidiger müssen so rasch wie möglich eingekleidet werden. Nun haben gerade diese starken Einziehungen zur Wehrmacht einen Mangel an Arbeitskräften in der zivilen Fertigung, insbesondere auch in der Textilindustrie, nach sich gezogen, so daß die Erzeugung zurückgegangen ist. Ferner ist zu berücksichtigen, daß mit der Zurückverlegung unserer Fronten unsere ausländischen Rohstoffquellen zum großen Teil verstopft sind. Weiter fällt ins Gewicht, daß der Verschleiß von Uniformen und militärischen Ausrüstungsgegenständen im Zusammenhang mit der Entwicklung der militärischen Lage seit der Invasion stark gewachsen ist. Es leuchtet aber wohl ein, daß wir mit der Aufstellung der neuen militärischen Einheiten nicht warten können, bis die Industrie die Lücken in den Beständen geschlossen hat. Weil die neuen Einheiten sofort eingekleidet und ausgerüstet werden müsen, sind die Ausrüstungsgegenstände da zu beschaffen, wo sie bereits fertig vorhanden sind: in den Schränken und Truhen der deutschen Haushaltungen. Sämtliche in den Schränken noch hängenden Uniformen müssen für Wehrmacht und Volkssturm jetzt restlos mobilisiert werden. Auch Wolle, Strümpfe, überhaupt Wäsche aller Art, wird dringend gebraucht.

Was die militärischen Einheiten nicht brauchen können, wird den Fliegergeschädigten zugute kommen. Auch viele andere Volksgenossen, beispielsweise den Rückwanderern, muß geholfen werden. Das Volksopfer wird mit einem Schlage ganz gewaltige Reserven an Ausrüstungsgegenständen aller Art mobilisieren können, denn sie müssen noch in reicher Fülle in den Haushaltungen vorhanden sein. Zu diesem Schluß zwingen uns die bekanntgegebenen, natürlich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Zahlen. Die bisherigen Spinnstoff-Sammlungen haben zwar bereits ansehnliche Mengen zutage gefördert; doch sind sie verhältnismäßig klein gegenüber den Beständen, die nach den von den Haushaltungen gemachten Anschaffungen dort noch liegen müssen. Allein in jedem der letzten Friedensjahre sind je Kopf der deutschen Bevölkerung rund zehn Kilogramm Spinnstoffe angeschafft worden. Bis vor kurzem hat ferner die Reichskleiderkarte auch noch eine zusätzliche Versorgung ermöglicht. Aus diesen Anschaffungen müssen noch größere Vorräte vorhanden sein, selbst wenn man berücksichtigt, daß viele Familien ganz oder teilweise ausgebombt sind. Wenn es aber keinem Zweifel unterliegt, daß in vielen Haushaltungen noch größere Reserven vorhanden sind, dann ist es nur eine Sache des guten Willens, sie zu mobilisieren. Dabei versteht es sich von selbst, daß diejenigen Volksgenossen, die noch heute über besonders reiche Vorräte verfügen, mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn das ganze deutsche Volk seine Pflicht tut, wird das Volksopfer zu einem vollen Erfolg führen und damit ganz entscheidend zum Sieg beitragen. Lbl.

Die Todesstrafe für Volksopfer-Verbrecher

Eine Verordnung des Führers zum Schutz der Sammlung

Berlin, 11. Januar. Zum Schutz der Sammlung von Kleidung und Ausrüstungssachen für Wehrmacht und Volkssturm hat der Führer folgende Verordnung erlassen:

Die Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen ist ein erneutes Opfer für unsere Soldaten. Ich bestimme daher:

Wer sich an gesammelten oder vom Verfügungsberechtigten zur Sammlung bestimmten Sachen bereichert oder solche Sachen sonst ihrer Verwendung entzieht, wird mit dem Tode bestraft.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung durch Rundfunk in Kraft. Sie gilt im Großdeutschen Reich, im Generalgouvernement und in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten.

Führerhauptquartier, den 10. Januar 1945.

Der Führer
gez. Adolf Hitler.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
gez. Dr. Lammers.

Das Volksopfer der Wehrmacht

Eine Anordnung des OKW.

Berlin, 11. Januar. Nach einer Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht beteiligen sich auch alle aktiven Angehörigen der Wehrmacht und des Beurlaubtenstandes am „Volksopfer", der Sammlung von Spinnstoffen, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen für Wehrmacht und Volkssturm. Zivilkleidung und Wäsche aller Art sowie sonstige Spinnstoffe aus den Haushaltungen der Wehrmachtangehörigen sind auf den Annahmestellen der Partei zum „Volksopfer" abzugeben. Für die Abgabe der Uniformen und Ausrüstungsgegenstände ist vom Oberkommando der Wehrmacht folgendes angeordnet worden:

Es ist Kameradenpflicht, diejenigen Uniformen und Ausrüstungsstücke abzuliefern, die für eigene Ausstattung zur Verwendung während des Krieges im Wehrmachteinsatz nicht mehr in

Frage kommen. Selbsteinkleider der Wehrmacht haben ihre sämtlichen entbehrlichen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, die über die zur Zeit vorgeschriebene Höchstausstattung hinausgehen, für das „Volksopfer" abzuliefern.

Die Führer der Einheiten, die sich nicht im Kampfeinsatz befinden und die Leiter der Dienststellen haben sich an die Offiziere und Mannschaften ihrer Einheiten, die Wehrersatzdienststellen auch an diejenigen Wehrpflichtigen, mit deren Einberufung oder Wiedereinberufung in diesem Kriege nicht mehr zu rechnen ist, zu wenden, um die restlose Abgabe sämtlicher Wehrmachtsuniformen und Ausrüstungsgegenstände entsprechend diesen Bestimmungen zu erreichen. Nur Uniformen und Ausrüstungsstücke, die aus Luftschutz- u. dergl. Gründen (z. B. Dienst beim Volkssturm) noch gebraucht werden, dürfen behalten werden. Auch die Uniformen und Ausrüstungsstücke der Hinterbliebenen gestorbener oder gefallener Wehrmachtangehöriger fallen in den Rahmen der Erfassung durch die Wehrmacht. Für die Waffen-SS, die deutsche Polizei und die von der Wehrmacht mit Spinnstoffen versorgten Organisationen gilt sinngemäß das gleiche.

Die Wehrmachtstandortältesten (Bereichsältesten) richten im Einvernehmen und in engster Zusammenarbeit mit den örtlichen Hoheitsträgern der Partei für das „Volksopfer" besondere Annahmestellen ein, in die die Angehörigen der örtlichen Truppenteile oder Dienststellen auch für die an der Front stehenden Offiziere und Mannschaften sowie die Hinterbliebenen der gefallenen oder verstorbenen Wehrmachtangehörigen abliefern. Die Uniformen werden direkt an die Wehrmachtbekleidungsämter weitergeleitet.

Die Wehrmachtangehörigen und Hinterbliebenen der Gefallenen haben also die Möglichkeit, sowohl bei den Annahmestellen der Partei als auch der Wehrmacht ihr „Volksopfer" darzubringen. Es kommt darauf an, daß die Wehrmachtuniformen und alle Ausrüstungsgegenstände für Wehrmacht und Volkssturm restlos durch das „Volksopfer" erfaßt werden!

Berlin, 11. Januar. Der Reichserziehungsminister hat durch Erlaß angeordnet, daß die Schüler und Schülerinnen sämtlicher Schulen auf die in der Zeit vom 7. bis 28. Januar d. J. stattfindende Sammlung von Spinnstoffen und Ausrüstungsgegenständen für Wehrmacht und Volkssturm hingewiesen werden und daß ihnen im Unterricht die Bedeutung dieses Volksopfers dargestellt wird.

Amerikanische Gangster in Uniform

Von unserer BerlinerSchriftleitung

Seit vor zwei Jahren die amerikanische Presse meldete, daß drüben sogar im Sing-Sing, dem amerikanischen Zuchthaus für berüchtigte Schwerverbrecher, „freiwillige" Kompanien für den Krieg in Europa zusammengestellt wurden, kann uns Deutsche in dieser echt amerikanischen Branche nichts mehr in Erstaunen setzen. Wo immer in Europa die Soldateska der Amerikaner hinkam, stiegen die Klagen darüber an, daß sie sich immer wieder als Plünderer und gewalttätige Horden benahmen.

Wir erinnern uns sehr gut der französischen, belgischen und norwegischen Meldung von 1940, wonach auch englische Offiziere die Beiwagen ihrer Motorräder und ihrer Personenwagen mit geraubtem oder gestohlenem Gut aus diesen Ländern, vor allem mit Damenwäsche und Parfümerien sowie silbernen und goldenen Wertgegenständen angefüllt hatten, bevor sie einen Ort aufgeben mußten. Auf den britischen Inseln machte man dann am eigenen Leibe die gleichen und noch schlimmere Erfahrungen mit den herübergekommenen amerikanischen Truppen, die vorher schon auf Island wie die Marodeure gehaust hatten. Nordfrankreich und Sizilien, Süd- und Mittelitalien wurden dann die „Jagdgründe" jener Sorte von sogenannten Soldaten, die aus den Verbrechervierteln amerikanischer Städte stammten und den Krieg nur als staatlich privilegierte Gelegenheit zum Morden, Plündern und zu Vergewaltigungen ansahen. Als diese in der heimischen Praxis geübten Banditen dann nach Frankreich und Belgien kamen, wußten sie längst, daß man nach amerikanischen Sitten und Gebräuchen in den „verbündeten" oder „befreiten" Ländern genau so hausen dürfe wie in Feindesland. Wenn jetzt eine Reihe von Verurteilungen solcher Verbrecher in Frankreich vor amerikanischen Gerichten erfolgt ist, dann beziehen sich diese Verurteilungen in erster Linie auf die Tatsache, daß es sich um Raub, Diebstahl und Verschiebung von amerikanischem Heeresgut handelt. Diese Verurteilungen erfolgten, nachdem zahlreiche schwerste Ausschreitungen Angehöriger amerikanischer Truppenteile von ihren eigenen Militärbehörden gegenüber der Bevölkerung einfach geleugnet oder mit einem Achselzucken abgetan worden sind. Der Skandal muß schon außerordentliche Formen angenommen haben, wenn man sich endlich zu einigen Verurteilungen — wie gesagt wegen Verfehlungen gegen amerikanisches Heereseigentum — aufraffen mußte.

Schließlich darf man zweierlei nicht vergessen. Erstens kommen diese amerikanischen uniformierten Gangster aus einem Land, dessen Oberhaupt als Devisenschieber, Lügner, Wahlfälscher und Betrüger Weltruf genießt und daß dieses Land unter jüdischer Herrschaft den Rekord in Korruption und organisiertem Verbrechertum hält. Zweitens liegen sie erfolgreich im Wettrennen um die schmierige Krone des Verbrechertums mit den bolschewistischen Horden, deren viehische Grausamkeit nun auch in Ungarn wahre Orgien unter der gepeinigten Bevölkerung feiert.

Roosevelt braucht einen „guten Start"

WG. **Berlin**, 11. Januar. (Eigener Bericht.) Nachdem die Engländer längere Zeit den Sowjets einzureden versucht hatten, daß nach soviel Reisen Churchills nunmehr die nächste Dreier-Konferenz in England stattfinden müsse, meldet jetzt Reuter aus angeblich gut unterrichteter Quelle aus Washington, Roosevelt dränge geradezu darauf, sich so bald wie möglich mit Churchill und Stalin zu treffen. Nachdem der Auftakt zu seiner vierten Präsidentenperiode unter dem ungünstigen Stern der deutschen Offensive und den damit verbundenen außerordentlichen amerikanischen Verlusten gestanden hat, möchte Roosevelt jetzt die Dreier-Konferenz noch vor dem 20. Januar, dem offiziellen Beginn seiner vierten Amtsperiode, eröffnen lassen. Nach der gleichen Washingtoner Quelle gehört ferner zu den Beweggründen Roosevelts für seine Eile seine „zunehmende Besorgnis über die polnische Frage", die diese Meinungsverschiedenheiten unter den Alliierten hervorgerufen habe. Roosevelt will sich also für seine vierte Amtszeit doch noch einen guten Start durch eine mit großem Reklameaufwand aufgezogene neue Konferenz sichern, um wieder hochzukommen und nach Möglichkeit etwas von dem verlorenen Prestige wiederzugewinnen.

Guam wird USA-Hauptquartier

WG. **Berlin**, 11. Januar. (Eig. Bericht.) Nach Meldungen aus New York ist das Hauptquartier der großen amerikanischen Bombenflugzeuge vom Typ B 29 im pazifischen Raum von Saipan nach Guam verlegt worden. Guam liegt nur 150 km südsüdwestlich Saipan (Marianengruppe) entfernt. Die Verlegung der schweren Bomber würde also an sich keine besonderen Vorteile bei Angriffen gegen Japan erbringen. Aber Anfang Dezember vergangenen Jahres wurde aus New York gemeldet, daß Guam zum allgemeinen amerikanischen Hauptquartier für kommende Angriffsoperationen gegen Japan ausgebaut werden solle, und daß Admiral Nimitz ebenfalls seine Dienststelle dorthin verlegen werde. Guam solle „das Herz des Krieges im Stillen Ozean" und als permanente Anlage so ausgebaut werden, daß es auch im Frieden nächst Hawai der bedeutendste Stützpunkt der USA im Pazifik werden würde.

Guam ist die südlichste der Marianen-Inseln, die einzige, die nicht in deutschem Besitz war. Sie ist seit dem spanisch-amerikanischen Krieg 1898 Eigentum der USA. und wurde schon vor dem pazifischen Krieg als Flotten-, Funk- und Flugstation ausgebaut. Im Dezember 1941 wurde Guam von den Japanern im Handstreich genommen und im September 1944 von den Amerikanern wiedererobert, nachdem die japanische Besatzung sich siebzig Tage lang verteidigt hatte und bis auf den letzten Mann gefallen war.

„Nicht nur ein kleines Pearl Harbour"

WG. **Berlin**, 11. Januar. (Eigener Bericht.) Zu dem erfolgreichen Schlag der deutschen Luftwaffe am 1. Januar gegen feindliche Feldflugplätze meldet der „Daily Mirror" noch, die Wirksamkeit des deutschen Luftüberfalls am Neujahrstage auf alliierte Flugplätze werde wahrscheinlich auf Wochen hinaus wenn nicht gar bis nach dem Krieg ein militärisches Geheimnis bleiben. Das sei „nicht nur ein kleines Pearl Harbour" für die Flugzeugplätze gewesen. Die alliierten Militärbehörden hätten den Kriegsberichtern streng untersagt, noch ein Wort darüber zu verlieren. Die Deutschen hätten um die Zeit gekämpft und das Rennen gewonnen. Alle Geschichten, die man dem britischen Volk von schwindender deutscher Moral, Unzulänglichkeit deutscher Aufrüstung, geringerer Qualität deutscher Truppen und vielem anderen auftischte, hätten sich als Faselei und Unsinn herausgestellt. Die Deutschen seien stark, wenn sie stark sein wollten. Auch Eisenhower habe das zweifellos mittlerweile einsehen gelernt.

Maginot-Linie aufgerissen

Vergebliche amerikanische Angriffe in den Ardennen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 10. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die Abwehrschlacht in den nördlichen Ardennen nimmt ihren Fortgang. Auch gestern versuchten die Amerikaner wieder, durch starke Angriffe gegen unsere Nord- und Südflanke den Durchbruch auf Houffalize zu erzwingen. In erbitterten, auf beiden Seiten verlustreichen Wald- und Ortskämpfen in schwierigem und vereistem Gelände wiesen unsere Truppen die Angreifer ab und gingen an vielen Stellen selbst zum Gegenangriff über. Jeder größere Bodengewinn wurde dem Gegner verwehrt. An 500 Gefangene fielen hierbei und bei örtlichen Gefechten in Lothringen in unsere Hand.

Panzergrenadiere und Panzer haben die Maginot-Linie bei Hatten südöstlich Weißenburg im Elsaß aufgerissen und über 300 Amerikaner aus den genommenen Befestigungen herausgeholt. Bei dem wiederholten Versuch, unseren Brückenkopf nördlich Straßburg einzudrücken, verlor der Gegner 14 Panzer. Am Oberrhein südlich Erstein sind mehrere feindliche Kampfgruppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und eingeschlossen.

Seit dem 1. Januar wurden an der Westfront über 350 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

In Mittel-Italien führten die Briten nur vergebliche Vorstöße nördlich Faenza. Durch eigene Stoßtrupps erlitten sie hohe Verluste.

In Ungarn schlugen deutsche Verbände nördlich Stuhlweißenburg den Gegenangriff eines bolschewistischen Schnellen Korps zurück und vernichteten im Verlauf dieser Panzerschlacht 73 von 120 angreifenden Panzern. Das am Vortag gewonnene Gelände blieb fest in unserer Hand. Weitere feindliche Gegenangriffe scheiterten am Nordostrand des Verte-Gebirges. Einige Angriffe brachen an den Westauslägern dieses Gebirges und südlich der Donau. Erfolge. In Budapest wird vor allem beiderseits des Ostbahnhofs erbittert gekämpft. Versuche der Sowjets, ihren Einbruchsraum nördlich der Donau auszuweiten, wurden vereitelt. Der Feind verlor dabei 22 Panzer.

Von der übrigen Ostfront werden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

Die feindliche Luftwaffe beschränkte sich gestern auf vereinzelte Einflüge auf Südwestdeutschland.

Das Feuer unserer Vergeltungswaffen auf London wird fortgesetzt.

Berlin, 11. Januar. In den Kämpfen südöstlich Bastogne hat die 5. Fallschirmjäger-Division unter Generalmajor Heilmann gegen starke, nach heftiger Artillerievorbereitung geführte amerikanische Angriffe unerschütterliche Standhaftigkeit bewiesen und dadurch wesentlich zum Scheitern der feindlichen Durchbruchsversuche beigetragen. Die 2. Panzerdivision unter Oberst Lauchert hat sich in den Kämpfen in den Ardennen durch besonderen Angriffsgeist ausgezeichnet. Die auf unseren Handelsdampfern zum Schutz wichtiger Seetransporte eingesetzten Soldaten der Marine-Bordflak-Brigade Nord haben zusammen mit Geleit- und Sicherungsstreitkräften in härtesten Kämpfen viele hundert Flugzeuge und zahlreiche Ueber- und Unterwasserangriffe des Gegners abgewehrt und dadurch regelmäßigen Nachschub für die Truppe selbst an den entlegensten Fronten ermöglicht.

Von Tag zu Tag stärkerer V-2-Beschuß

Stockholm, 11. Januar. Die Berichte aus London über den fortgesetzten V-2-Beschuß auf die englische Hauptstadt nehmen immer sorgenvollere Töne an. Ohne daß die dürren amtlichen Verlautbarungen, die Reuter täglich herausgibt, auch nur die geringste Aenderung in ihrer Eintönigkeit und Inhaltlosigkeit erkennen ließen, geht aus einem Reuterbericht für New York hervor, daß sich die Zahl der V-Geschosse von Tag zu Tag erhöht. Der deutsche Fernbeschuß beschränkt sich, so heißt es weiter, nicht bloß auf London und Südengland, sondern auch auf Nordengland wurden V.-Geschosse abgefeuert.

„Daily Mail" schreibt: Wie die Offensive Rundstedts und der überraschende Vorstoß der Luftwaffe beweist, so zeigt auch der V-Bomben-Beschuß, daß noch eine Masse Kampfkraft in Deutschland steckt. Die englische Presse gehorcht im großen ganzen der Zensur, die die Berichterstattung über Erfolge der V-Bomben verbietet. Immer wieder werden die Meldungen gebracht über den Einsatz alliierter Bomber gegen in Holland vermutete Abschußplätze der V-Bomben. Immer wieder wird zum Trost der englischen Oeffentlichkeit berichtet, daß Abschußplätze zerstört worden seien. Aber die Presse gibt doch, wenn auch in versteckter Form, immer wieder Berichte über Einschläge von V-Bomben mit allen ihren furchtbaren Wirkungen.

Holz und Wellblech, die Baustoffe für Ersatz-Wohnstätten, gehören in und um London zu den gefragtesten Artikeln. Täglich nehmen die Zerstörungen durch die Fernwaffen in der britischen Hauptstadt zu und das Heer der Wohnungssuchenden wächst. Um diesem Notstand einigermaßen zu begegnen, sind jetzt in und um London große Lager von Wellblech und Holz errichtet worden, um den serienweisen Bau von Holz- und Wellblechbaracken sofort in Angriff zu nehmen. Der in England ohnehin empfindliche Mangel an Holz wird jedoch durch die fortdauernde Beschießung noch erhöht. Die Anspannung des Holzmarktes durch die Lieferung von Baumaterial und Standardmöbeln für die ausgebombten Londoner hat auch eine unheilvolle Wirkung auf die Kohlenproduktion. Es fehlt an Holzstützbalken für die Bergwerke, bei den Eisenbahnen an Holzmaterial für neue Schwellen.

Sie kennen Aphrodite nicht!

Erzählung von Horst Wolfram Geißler

(13. Fortsetzung)

Heberlin fühlte: Dieser Schlag war nicht improvisiert, sondern wirklich vorbereitet — und es war der Knockout. Aber er raffte sich zu einer letzten Kraftanstrengung zusammen und sagte, als sei ihm nichts geschehen: „Kein übler Einfall, Baronin, wahrhaftig! Nur werden Sie wohl kaum einen Unternehmer finden, der sich — im Hinblick auf die öffentliche Sittlichkeit — zu diesem Geschäft bereit finden wird."

„Ach . . .!" antwortete sie mit einer wahrhaft souveränen Handbewegung. „Ach, das ist alles schon überlegt. Unser früheres Refektorium hier in Brestow ist groß genug und sehr hell."

„Ich falle tot um!" rief Bettina. „In Bestrow! Tante!"

„Ihr kennt mich bloß noch nicht!" sagte Aphrodite. „Aber wir wollen doch mal sehen, ob das nicht geht! So schnell läßt sich eine Seelitz nicht unterkriegen. Und wenn's mir einfällt, mach ich in dem leerstehenden Flügel ein Wochenendhotel auf. Wenn schon, denn schon!"

Während Heberlin bei allem Aerger lachen mußte über den Gedanken gerade diese Teppiche in Bestrow auszustellen — denn er weigerte sich einstweilen, den Einfall ernst zu nehmen —, geriet Bettina immer mehr in Aufregung. Offenbar schätzte sie ihre Tante und die Seelitzer Dickköpfigkeit richtiger ein als er. Sie schob den Stuhl zurück und stand auf. „Und unsere Damen?" fragte sie. „Alle unsere Familien? Der gute Name — und die Ueberlieferung von der althergebrachten Bestrower Sittenstrenge? Nein, das gibt einen Skandal, wie er überhaupt noch nie da war!"

„Was das schon zu bedeuten hat!" antwortete Aphrodite. „Für mich als Pröpstin handelt es sich darum, ob das Stift zugrunde geht oder nicht. Und ich will nicht diejenige sein, unter der es zugrunde geht — ich nicht! Ich mache aber auch nicht den Fehler der von Ermel, das letzte zu verkaufen, was wir besitzen. Nein, da muß man weiterdenken, Bettina. Was ist schon ein Skandal! In ein paar Jahren spricht kein Mensch mehr davon, das hat man doch oft genug erlebt. Wenn es uns aber durchs Dach regnet und die Stubendecken und Fußböden verfaulen, und der Schwamm kommt ins Holz, und das Haus fällt hübsch langsam ein — das ist der wahre Skandal, der verhindert werden muß, wenn es möglich ist, und wir wollen doch sehen, ob es nicht möglich ist!"

„Und", fragte Bettina verzweifelt, „und du denkst, daß auch nur eine einzige von den Damen hierbleiben wird, wenn diese Ausstellung wirklich zustande kommen sollte?"

„Das werden wir ja sehen!" sagte Aphrodite. „Uebrigens haben wir demnächst sowieso Konvent, und ich werde den Fall vortragen. Obwohl Heberlin sich nicht wenig ärgerte, hatte er doch keine ganz schlechte Laune. Die unerwartete Komik der Lage, die unverkennbare Tatsache, daß er von Aphrodite glatt überspielt worden und ihr in seinem Entdeckereifer auf den Leim gegangen war, die Neugier darauf, wie sie ihren Rückzug — der nach Heberlins Ansicht nicht ausbleiben konnte — bemänteln würde — dies und noch manches andere ließ ihm das Ganze wie eine Posse erscheinen, die freilich einen Ueberfluß an grotesken Zügen hatte.

Bettina teilte seine Meinung nicht. „Ich habe Sie schon einmal gewarnt!" sagte sie. „Mit Aphrodite ist nicht zu spaßen, und ihre Erregung ist eigentlich nie ein bloßer Theaterdonner."

„Aber der Gedanke an eine Ausstellung ist ein Witz!"

„Nicht einmal das möchte ich annehmen!" erwiderte Bettina. „Das einzige, was sie vielleicht nicht völlig ernst meint, könnte der Einfall sein, die Ausstellung hier in Bestrow zu veranstalten, denn das liegt eben doch zu weit ab von den großen Verkehrslinien. Aber ich will nichts beschwören — wenn wir sie noch weiter reizen, tut sie vielleicht sogar das! Alles kann sie vertragen, nur nicht das Gefühl, daß sie geprellt werden soll!"

„Aber ich bitte Sie!" sagte Heberlin. „Der Ausdruck ist doch hier sicher nicht am Platze!"

„Wirklich nicht?" fragte Bettina.

Und da wurde ihm eigentlich erst klar, daß Aphrodites Zorn gar nicht so unberechtigt sei.

„Was soll ich denn tun?" rief er. „Genau besehen haben solche Dinge überhaupt keinen Preis! Und wenn sie auch einen hätten, so haben wir doch das Geld nicht!"

„Immerhin noch kein Grund, die Leute zu prellen!" erwiderte das Fräulein von Seelitz.

„Wenn Sie so gut Bescheid wissen", rief er, „dann verraten Sie mir doch bitte auch, was hier zu tun ist!"

„Fahren Sie zum Ministerium, tragen Sie dort den Fall nochmals vor und bringen Sie den maßgebenden Herrn einfach mit hierher; er soll sich selber ein Urteil bilden, dann sind Sie die Verantwortung los."

„Kein schlechter Gedanke", sagte Heberlin, „ich möchte sogar behaupten: ein sehr guter, ein ausgezeichneter Gedanke!" Er sah Bettina an wie ein Naturwunder; von seiner Frau war er nicht gewöhnt, daß sie mit ihm überlegte.

Tatsächlich fuhr er sobald wie möglich in die Hauptstadt zurück, die er erst vor vierundzwanzig Stunden verlassen hatte. Die Dinge nahmen ein beängstigendes Tempo an, er hatte das Empfinden, ihrer nicht mehr Herr zu sein. Am Morgen sprach er mit dem Ministerialdirektor, der ihm sein Wohlwollen bereits gezeigt hatte, und der Beamte brachte auch diesmal Einsicht und Humor genug auf, sich der Angelegenheit ernstlich zu widmen. „Am besten ist es", sagte er, „Sie telegraphieren, daß wir morgen früh in Bestrow eintreffen! Schließlich — weshalb soll sich unsereiner nicht auch einmal einen kleinen Frühlingsausflug gönnen, noch dazu, wo es sich um so interessante Dinge handelt!"

Als sie am anderen Morgen in Bestrow eintrafen, wurden sie von Aphrodite mit aller Freundlichkeit empfangen, ja, es schien Heberlin beinahe, als sei sie sogar ein wenig zu freundlich.

„Mein lieber Doktor", sagte sie, „wir sprachen ja schon davon, daß unser Refektorium sich sehr wohl als Ausstellungsraum eignen würde. Ich habe den Tag ihrer Abwesenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen: die Teppiche können besichtigt werden!"

Heberlin stellte die Kaffeetasse mit solchem Entsetzen hin, daß der Unterteller zerbrach. „Um Gottes willen!" sagte er. „Die Gewebe werden zu Staub zerfallen! Das ist ja Wahnsinn! Wer hätte denn auch gedacht, daß Sie wirklich —"

„Beruhigen Sie sich nur!" antwortete Aphrodite. „Nichts zerfällt, Bettina hat das vortrefflich eingerichtet. Selbstverständlich hängen die Teppiche nicht, sondern sie liegen. Die Fensterläden sind einstweilen geschlossen — übrigens auch die Türen, denn die Ausstellung ist einstweilen noch nicht öffentlich."

Sie selber führte die Herren ins Refektorium, Bettina blieb zurück.

In der Dämmerung, die den hohen Raum erfüllte, war zunächst gar nichts zu erkennen. Dann drückte die Pröpstin die großen Läden zurück, und man sah die Teppiche auf schrägen Brettern ausgelegt.

Jetzt, bei Tageslicht, erschienen sie noch weit schöner als bei künstlicher Beleuchtung — aber auch sehr viel deutlicher in der Zeichnung.

Der Ministerialdirektor legte die Hände auf den Rücken und die Stirn in Falten.

Er marschierte an den sonderbaren Ausstellungsstücken entlang von Heberlin und Aphrodite begleitet; dann marschierte er wieder zurück, schneuzte sich, putzte die schwarz geränderte Hornbrille, welche ihm den Ausdruck einer sehr scharfen Intelligenz verlieh, und bekundete diese Intelligenz, indem er seine Ansicht in dem Wörtchen „Jawohl —!" zusammenfaßte.

Aphrodite, die plötzlich über ein ausgesprochenes Feingefühl verfügte, ging langsam durch den ganzen Saal nach der Tür, wahrscheinlich um sich zu überzeugen, ob diese auch wirklich verriegelt sei, und während dieser Zeit kratzte sich der Ministerialdirektor hörbar hinter den Ohren und sah Heberlin mit einem Blick an, der sehr viel enthielt.

„Recht munter . . .!" sagte er schließlich. „Wo ist hier der nächste Fernsprecher?"

„In Altenkrug", antwortete die Pröpstin zurückkehrend. „Sie teilen also offenbar unsere Ansicht, daß es sich hier um Dinge von großer Wichtigkeit handelt?"

„Um Dinge von großer Wichtigkeit!" wiederholte er. „Jawohl. Unter anderem. Es wäre mir aber lieb, wenn der Herr Minister persönlich . . . ich werde ihn bitten, hierherzukommen!"

Heberlin war entzückt. „Bei dem außerordentlichen Kunstverständnis des Herrn Ministers . . ." sagte er.

„Außerordentliches Kunstverständnis?" fragte der Beamte. „O jawohl, das auch, unter anderem. Ich möchte da auf keinen Fall vorgreifen . . . begleiten Sie mich nach Altenkrug, Herr Doktor Heberlin?" —

Tatsächlich, auch der Minister sagte zu. Er hatte gerade die Eröffnung eines wichtigen staatlichen Instituts vorzunehmen und kam dabei ohnehin durch die Bestrower Gegend. Sein Besuch im Stift bedeutete also kaum einen Umweg oder Zeitverlust, und deshalb hätte sich Aphrodite eine sehr schnöde Bemerkung wohl ersparen können, die sie Bettina gegenüber machte; sie bezog sich auf die Männer im allgemeinen und endete mit den Worten: „Sechshundert Jahre lang hat Bestrow als besonders tugendhaft gegolten, und weder ein Ministerialdirektor noch ein Minister hat uns besucht —" Der Rest blieb unausgesprochen, denn in der Ferne zeigte sich eine Staubwolke, die das Herannahen des Regierungsautos verkündete. Heberlin und der Ministerialdirektor, die ziemlich nervös vor der Haustür auf und ab wandelten, waren über Aphrodites Vorhaben nicht unterrichtet und erstarrten deshalb nahezu, als sich wenige Minuten später das folgende Bild entwickelte:

Durch den Park glitt der Kraftwagen heran, weder schnell noch langsam, sondern in einem ausgewogenen und ehrfurchtgebietenden Obrigkeitstempo. Aus dem Innern des Hauses aber drängte sich schwarz gekleidet die Schar der Konventualinnen, nicht unähnlich einer phantastischen Krähenversammlung, mit gereckten Hälsen, neugierigen Augen und spitzen Schnäbeln. Rechts und links vom Eingang stellten sie sich auf, und es war eigentlich schade, daß sie keine brennenden Kerzen trugen, aber für brennende Kerzen hatte Aphrodite beim besten Willen keine Begründung gefunden.

(Schluß folgt.)

Warum keine „Textilprämie"?

Die Schaffung eines Anreizmittels zur Ablieferung von Sammelknochen in Form der sogenannten „Seifenprämie" und die weitere Belohnung der Ablieferung von Altpapier durch die Hingabe von Papiererzeugnissen hat in weiten Kreisen unseres Volkes Veranlassung zu der Anregung gegeben auch für die Ablieferung von Altspinnstoffen (Hadern, Lumpen) die sogenannte „Textilprämie" zur Einführung zu bringen. So bestechend die Einführung einer sogenannten „Textilprämie" im Augenblick auch sein mag, muß doch berücksichtigt werden, daß der Fliegergeschädigte über textile Reserven nicht mehr verfügt und diese auch in einem friedensmäßigen Umfange nicht mehr beschaffen kann, so daß er kaum in den Genuß einer solchen Prämie gelangen könnte. Im Gegensatz dazu ist ihm ohne weiteres die Möglichkeit gegeben, laufend Knochen und Papier zu sammeln und dafür als Belohnung Prämien-Mittel zu erhalten. Darüber hinaus ist zu bedenken, daß die Hingabe textiler Gebrauchsgüter für die Ablieferung von Altspinnstoffen alle diejenigen Volksgenossen geradezu belohnen würde, die bei früheren Spinnstoffsammlungen aus Gleichgültigkeit oder aus anderen Gründen abseits gestanden haben, was gleichzeitig eine nicht zu verstehende Härte bedeuten würde gegenüber den Volksgenossen, die stets opferbereit jedem Aufruf durch die Hingabe von textilen Spenden Folge leisteten.

Die Front kämpft! Die Heimat opfert! Alles für den deutschen Sieg! Deshalb gib heute noch zum „Volksopfer" für die Wehrmacht und dem Volkssturm.

Neue Autobus-Linie

Wie die Verwaltung der „Wuppertaler Bahnen" mitteilt, ist seit heute morgen eine neue Autobus-Linie eingerichtet worden. Die Omnibusse verkehren von 5 Uhr früh bis 20 Uhr abends in 15minütigem Abstand vom Hauptbahnhof W.-Elberfeld über Neuenteich, Schönebeck, Wichlinghausen nach W.-Oberbarmen und in umgekehrter Richtung. In Oberbarmen gibt es eine Anschluß-Linie nach Langerfeld und Pülsöde.

„Zuschläge" auf Fuhrentgelte

Der Polizeipräsident teilt mit: Für die Zeit vom 8. Januar 1945 ab wird mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse bis auf Widerruf für den Bereich des Polizeipräsidiums Wuppertal (Wuppertal, Remscheid, Solingen, Velbert, Wülfrath, Neviges) auf Fuhrentgelte im Nahverkehr und Rollfuhrleistungen ein Eis- und Schneezuschlag von 25 Prozent zugebilligt. Ausgenommen sind hiervon Leistungen der bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer. Die Zuschläge sind auf die Leistungssätze und (bei Berechnung der Tages- und Kilometersätze) auf die Kilometersätze zu beschränken. Der Zuschlag darf auf die Stundensätze nicht erhoben werden.

Fluchtverhinderung von Gefangenen

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen entwichene Kriegsgefangene sich durch Diebstahl die erforderlichen Zivilkleider beschafft haben. In einem aufgefundenen Lager wurden erhebliche Mengen von Lebensmitteln und auch eine, aus Diebstählen herrührende Reihe von Gebrauchsgegenständen, wie Wolldecken, Zivilkleider usw., vorgefunden, die zur Versorgung flüchtiger Kriegsgefangener bzw. Ostarbeiter dienen. Daß in diesem Lager nicht nur Lebensmittel, sondern auch Behältnisse für Lebensmittel aufgefunden wurden, läßt vermuten, daß die Flüchtigen es zum Teil leicht gehabt haben, dieses Diebesgut beiseite zu schaffen, ohne von den Eigentümern bemerkt zu werden. Das läßt darauf schließen, daß ein Teil der Bevölkerung das eigene Hab und Gut nicht mit der nötigen Sorgfalt unter Aufsicht hält. In einer Reihe von Fällen ist bekannt geworden, daß geflohene Kriegsgefangene auf dem Lande Arbeit gefunden haben. Diese kann nur dann möglich sein, wenn Arbeitgeber unter Umgehung der zuständigen Arbeitsämter Angebote von Arbeitskräften annehmen, ohne sich vorher genügend über ihre Legitimation vergewissert zu haben. Indem ich erneut auf die großen Gefahren, die der Allgemeinheit dadurch entstehen können, hinweise, mache ich darauf aufmerksam, daß derjenige schwere Strafen zu erwarten hat, der vorsätzlich oder fahrlässig einem Kriegsgefangenen zur Flucht verhilft.

Sittlichkeitsverbrecher

Der schon einschlägig vorbestrafte Schweißer Willi Langwieler aus Wuppertal-Langerfeld, Dahler Straße 32, geboren am 8. September 1912, wurde vom Wuppertaler Landgericht wegen Verbrechen nach §§ 176,3 und 175, begangen in zwei Fällen, zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Außerdem wurde seine Entmannung angeordnet.

Falsche Anschuldigungen

Einen recht üblen Streich leistete sich die 59 Jahre alte Witwe B. aus Wuppertal. In einem Briefe an das Wuppertaler Wirtschaftsamt beschuldigte sie einen Volksgenossen des Betruges. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen ergaben aber schon bald die völlige Haltlosigkeit ihrer Behauptungen, und nun hatte sie sich vor dem Wuppertaler Amtsgericht wegen falscher Anschuldigungen zu verantworten. Zwar versuchte die Angeklagte im Laufe der Verhandlung ihre gemeine Handlungsweise in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen, aber es gelang ihr nicht. Mit einem Monat Gefängnis muß sie ihre Tat büßen.

Die Bezeichnung „BLW" fällt fort

Einzelheiten zur Neuregelung der zivilen Kraftfahrt

Zur Neuregelung der zivilen Kraftfahrt im Kriege werden ergänzend noch folgende Einzelheiten bekannt: Die jetzt allgemein vorgeschriebene Benutzungs-Bescheinigung wird von der für den Standort des Kraftfahrzeugs zuständigen Zulassungsstelle im Einverständnis mit der für die Kraftstoff-Zuteilung zuständigen Stelle und mit der betreuenden Stelle, dem Rüstungskommando, der Wirtschaftskammer, Aerztekammer und ähnlichen Organisationen, ausgestellt. Der Kraftfahrzeughalter oder sein Beauftragter bekommen ein Doppelt. Die Benutzungs-Bescheinigung muß bei geschlossenen Wagen an der Innenseite des hinteren rechten Seitenfensters, bei offenen Wagen an der Innenseite der Windschutzscheibe befestigt und stets sichtbar und lesbar erhalten werden.

Für Klein-Nutz-Kraftfahrzeuge, ausgenommen solche mit elektrischem Antrieb, ist, weil bei ihnen die mißbräuchliche Benutzung sonst leichter möglich wäre, sowohl ein Fahrtenbuch für Nutz-Kraftfahrzeuge wie auch eine Benutzungs-Bescheinigung zu führen. Die Bezeichnung als „Behelfs-Lieferwagen" entfällt. Die Kennzeichnung „BLW" wird entfernt. Die Regelung des zulässigen Umfanges der Benutzung von Personenkraftwagen und Krafträdern gilt gegenüber jedermann ohne Ansehen der Person.

Grundsätzlich sind verboten: Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Fahrten über Strecken von mehr als 50 Kilometer Luftlinie, vom Mittelpunkt des regelmäßigen Standortes des Kraftfahrzeugs aus gerechnet, und Fahrten an Sonn- und Feiertagen. Ausnahmen müssen aus der Benutzungs-Bescheinigung ersichtlich sein.

Für Personenkraftwagen mit einem Hubraum von mehr als 2 l wird, soweit sie mit flüssigem Kraftstoff oder Treibgas betrieben werden, eine Benutzungs-Bescheinigung von der Zulassungsstelle nicht mehr erteilt. In begründeten Ausnahmefällen legt die Zulassungsstelle die Anträge mit ihrer Stellungnahme dem Reichsverkehrsminister zur Entscheidung vor. Zur weiteren Einsparung von flüssigem Kraftstoff und Treibgas wird in allen geeigneten Fällen auf die Bildung von „Fahrtgemeinschaften" und auf die Zusammenlegung von Fahrten unter Verwendung von Kraftfahrzeugen, die nicht mit flüssigem Kraftstoff oder Treibgas betrieben werden, in verstärktem Maße hingewirkt werden.

Was man dir nicht nehmen kann...

Gedanken eines Wuppertalers nach schweren Schicksalsschlägen

Die folgenden Zeilen enthalten die Gedanken, die ein, durch Terrorangriff in die Fremde verschlagener Wuppertaler erlebt, durchgelitten und sich erkämpft hat. Wir spüren aus ihnen das unerbittlich herbe Schicksal heraus, das ihn, wie so viele unserer Mitbürger, schlug. Aber man kann sich auch an diesem, einer innersten Ueberzeugung entspringenden und im Glutofen eines schweren Geschehens gewonnenen, geläuterten und gehärteten „Bekenntnis" aufrichten. Zeugt es doch von der Kraft einer starken Seele, wenn der Geist triumphiert und sich über die Welt des Leides mit einem trotzigen „Dennoch" emporschwingt! Wir glauben, daß gerade dieser Beitrag, der im übrigen für sich selbst spricht, bei zahlreichen Lesern inneren „Anklang" finden wird. (Schriftleitung.)

Was man dir nehmen kann, ist dein eigenes Leben, das du liebst und das du in bombenschweren Nächten verlieren kannst unter Trümmern und im Flammenmeer. Nur ein Leben hast du, und nur dann willst du es aufgeben, wenn du es köstlich gelebt hast.

Aber was man dir nicht nehmen kann, ist bis zuletzt der Glaube daran, daß dein Leben nicht umsonst gelebt worden ist und daß du es für ein großes Ziel eingesetzt hast. Vielleicht aber, im Augenblick der größten Gefahr, reißt dich das Schicksal noch einmal zurück vom Abgrund und läßt dich noch einmal dem Tode entrinnen. Diesen Glauben habe bis zur letzten Sekunde!

*

Was man dir nehmen kann, ist das Leben deiner Kinder, deiner Frau, deines Mannes, deiner Freunde und alles dessen, was nicht in deiner Macht steht. Was du an lebendigem Leben verlierst, schwächt dein eigenes Leben und macht es liebeleer.

Was man dir aber nicht nehmen kann, ist die Liebe, die du noch nach dem Tode deiner liebsten Menschen aufbringen kannst, und der innere Schwur, den du dir selbst gibst, daß ihr Leben nicht umsonst gelebt worden sein soll. Man kann dir das Leben dieser Menschen nehmen, aber nicht ihr Wirken für dich und die anderen.

*

Was man dir nehmen kann, ist dein Haus, dein Heim, dein Garten, dein Eigentum, das du dir in Jahren mühevoll erworben hast, sind deine Bücher, die dir deine Welt bedeuteten, ist der Wäscheschatz, der Frauen Stolz, sind all' die Dinge, die dir das Leben lieb und wert machen und machten und nun vielleicht unter Trümmern liegen und von Flammen zerfressen sind.

Was man dir aber nicht nehmen kann, ist die große Erinnerung an all' das, was dir einst in deinem Heim köstliche Stunden bereitete, alles das, was du einstmals freudvoll erlebt hast zwischen deinen Büchern und deiner Welt, und was du mit deiner Familie und deinen guten Freunden an schönen und erlebnisreichen Stunden verbracht hast. Deine Erinnerungen sind dir unverlierbar!

*

Was man dir nehmen kann, ist vorübergehend deine Heimat, die zerstört wurde von schwersten Bomben und fressenden Flammen. Du weißt, daß sie aus tausend Wunden blutet und die anklagt, die sie mordgierig zerstört und vernichtet haben.

Was man dir jedoch nicht nehmen kann, ist der Himmel deiner Heimat, der immer noch, trotz allen Bomben, über dir ist, sind die leuchtenden Sterne am nächtlichen Himmel, ist das Leuchten, Grünen und Blühen in der sommerlich reifen Zeit und die winterliche Landschaft in Wald und Flur. Das noch gehört dir!

*

Was man dir nehmen kann, sind alle Annehmlichkeiten des Lebens, das du bisher sorglos gelebt hast, ohne zu wissen, daß es dir nicht ewig gegeben ist.

Was man dir aber nicht nehmen kann, ist der Glaube an die Allmacht des Schicksals, das gerecht ist und dir zurück gibt, was du verloren hast, und das einst den straft, der über dich das Leid gebracht hat.

*

Alles kann man dir nehmen, deinen liebsten Menschen und dein Heim, alles, was dir teuer und heilig war, was allein dein Leben erfüllte und wert machte, gelebt zu werden, aber was man dir nicht nehmen konnte, war der ewig junge Wille in dir, der auch dann zum Leben „Ja" sagte, wenn es dich am schmerzhaftesten schlug, wenn dich der Augenblick niederwarf und du glaubtest, verzweifeln zu dürfen. Dann erst, wenn du wieder aufstandest, geschunden, geschlagen, blutend und dein trotziges „Dennoch" dem Leben entgegenschleudertest — dann hattest du wohl vieles verloren, nur dich selbst nicht!

*

Was man dir nehmen kann, gehört in die Welt des materiellen Seins, und vieles davon verlierst du nur unter größten Schmerzen und bitterem Leid, aber was man dir nicht nehmen kann, gehört in die Welt des geistigen Seins, in die Welt deines inneren Lebens, die dich erhebt über den reichsten Menschen, die dir erst die Kraft gibt, dich über die Welt des Leids emporzuschwingen. Was in dir selbst als unverlierbarer Wert ist, kann dir niemand rauben, weder Bomben noch Flammen, und wer sich nicht an das Vergängliche verliert, gewinnt das Unvergängliche!

K. D.

Kleine Nachrichten

e.— **Umgeschlagen.** Am 8. Januar, gegen 15.45 Uhr, geriet infolge der Glätte in W.-Elberfeld auf der Aue ein Personenkraftwagen auf den Bürgersteig, wobei der Personenkraftwagen umschlug und eine Fußgängerin leicht verletzt wurde. Die Verletzte wurde in eine Krankenanstalt gebracht. Der Personenkraftwagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

e.— **Geschäftsjubiläum.** Der Friseurmeister Wilhelm Vogt in W.-Elberfeld, Wülfrather Str. 18, begeht am heutigen Donnerstag das goldene Geschäftsjubiläum.

e.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Johann Niederlehner und Frau Magdalene, geb. Lieder, in W.-Elberfeld, Nützenberger Straße 204, feiern heute in voller Rüstigkeit das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

e— **Hochbetagt.** Herr Ernst Floehr in W.-Elberfeld, Uellendahler Straße 516, wird am heutigen Donnerstag 86 Jahre alt. — Herr Gustav Maus, Siegfriedstraße 73, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 89. Geburtstag. — Frau Wwe. Robert Krumm, Emilie geb. Tork, begeht im Städtischen Alterspflegeheim W.-Elberfeld am morgigen Freitag in körperlicher und geistiger Frische ihren 88. Geburtstag.

b.— **Arbeitsjubiläum.** Das Gefolgschaftsmitglied Albert Ochse ist am 12. Januar vierzig Jahre bei seiner Firma in W.-Barmen beschäftigt.

b.— **In hohem Alter.** Herr Gustac Luckey sen. in W.-Barmen, Kleestraße 56, wird heute 83 Jahre alt. — Herr Robert Spahn, Eylauer Straße Nr. 25, vollendet heute das 83. Lebensjahr.

b.— **NSDAP.-Ortsgruppe Wupperfeld.** Die Annahmestelle der Reichssammlung „Volksopfer" befindet sich in der Gudrunschule, W.-Barmen, Sternstraße 77. (Geöffnet: Wochentags von 14—17 Uhr, Sonntags von 10—12.30 Uhr.

wu.— **Hitler-Jugend, herhören!** Die Bannleistungsgruppe Schilauf, die Freiwilligen der Gebirgsjäger des Jahrganges 1928 und alle Schifreunde treffen sich am Sonntag, dem 14. Januar, um 9 Uhr an der Scharnhorst-Schule in W.-Vohwinkel. Verpflegung bis zum Abend ist mitzubringen.

Aus wetterbedingten Gründen mußte die letzte Ausgabe der „Wuppertaler Nachrichten" und der „Rheinischen Landeszeitung" ausfallen.

Drei Gewinne zu je 100 000 RM.

In der vierten Klasse der 12. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 293 999.

Die Kriminalpolizei teilt mit:

Schwarzhandel mit Zigaretten. Die Kriminalpolizei in Wuppertal konnte einen Schwarzhandel mit Zigaretten aufdecken. Es wurde festgestellt, daß die Zigaretten das Stück zu 2.20 RM. außerhalb Wuppertals aufgekauft und hier verkauft wurden. Ob die Tabakwaren gestohlen sind oder ob sie aus Tauschgeschäfte stammen, wird noch festgestellt.

Diebe am Werk. Unbekannte Diebe sind in der Nacht zum 6. Januar in den Büroraum eines Barmer, Betriebes eingedrungen und haben zwei Ballen zu je 90 m Nessel gestohlen.

Wann muß verdunkelt werden?

Donnerstag, 11. Januar. Sonnenuntergang 16.50 Uhr
Freitag, 12. Januar, Sonnenaufgang 8.34 Uhr

Der Sport

Aufruf zum Volksopfer

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichssportführers beauftragte Dr. Ritter von Halt erläßt zum „Volksopfer" des deutschen Volkes nachstehenden Aufruf: „Meine Kameraden und Kameradinnen: Schon einmal hat der deutsche Sport durch die Hingabe seines gesamten Schimaterials bewiesen, daß er nicht zweimal aufgefordert werden muß, wenn Not am Mann ist. Es bedarf auch in diesem Falle nicht meiner besonderen Aufforderung oder Bitte, sich durch den Aufruf zur Materialsammlung besonders angesprochen zu fühlen. Nur bitte ich euch alle, meine Kameraden und Kameradinnen, euch in jenem Opfergeist zu betätigen, der auch seit je auszeichnet, wenn eine Aufgabe gestellt wurde, die das Vaterland anging, dem Opfergeist, von dem der deutsche Sport seit je lebt und aus dem er seine stärksten Impulse bezog. Die nationalsozialistische Staatsführung hat uns zu anderen Zeiten ihre ganze Autorität und ihre ganze Kraft geliehen, uns die Erfüllung des Führerauftrages, ein Volk in Leibesübungen zu formen, zu erleichtern. Nun wollen wir durch unser Opfer bei der Hergabe von Material für die Ausrüstung von Wehrmacht und Volkssturm und zur Linderung der Not der Luftkriegsgeschädigten ein Letztes tun: ein wirkliches Opfer bringen, bar jeder Kleinlichkeit und jeder Eigensucht. Ich weiß, daß es euch auch früher schon ernst war, wenn im Kriege zum persönlichen Opfer gerufen wurde; nun aber heißt es, mit letztem und besonderem Ernst sich dessen zu entledigen, was der kämpfenden Front helfen, den Volkssturm mit ausrüsten und der leidenden Heimat dienen kann."

Es wird wieder geturnt!

In Zukunft wird wieder an jedem Sonntagvormittag um 9.30 Uhr in der Turnhalle Eichenstraße in W.-Barmen geturnt, und zwar haben sich hierfür folgende vier Vereine zu einer „Kriegsgemeinschaft" zusammengeschlossen: „Turnverein Friesen", „Mittelbarmer Turnverein", „Barmer Turngemeinde" und „Hatzfelder Turnverein".

Aus Berg und Mark

Wer will ein Pflichtjahrmädchen?

WG. **Remscheid,** 11. Januar. Wie das Arbeitsamt mitteilt, müssen Anträge auf Zuweisung von Pflichtjahrmädchen zum 1. April ds. Js. bis zum 31. Januar über die zuständigen Vertrauensfrauen des Reichsnährstandes oder des Deutschen Frauenwerks beim Arbeitsamt eingereicht werden. Vordrucke sind beim Arbeitsamt Remscheid, dessen Nebenstellen in Radevormwald, Wermelskirchen und Hückeswagen sowie bei den Vertrauensfrauen zu haben.

Das lesehungrige Remscheid

WG. **Remscheid,** 11. Januar. Die Stadtbücherei weist fortgesetzt erhöhte Ausleihziffern auf. Im Monat Dezember wurden 8614 Bücher ausgeliehen, gegenüber 6389 im Vormonat.

Sprechstunden für Kriegerhinterbliebene

WG. **Remscheid,** 11. Januar. Auf Grund einer Vereinbarung des Kreisamtes der Kriegsopfer der NSDAP. mit dem Versorgungsamt werden für Rentenanträge und Fragen der Versorgung jeden Dienstag von 15—17 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP. Remscheid-Hasten, Horst-Wessel-Straße 29, Sprechstunden abgehalten. Alle Versorgungsberechtigten können hier Auskunft und Rat erhalten. Die erste Sprechstunde ist am 9. Januar.

Bis zum 22. 1. 45 gültig

WG. **Gummersbach,** 11. Januar. Der Landrat gibt bekannt, daß die im 70. Versorgungsabschnitt nicht eingelösten Abschnitte bis zum 22. Januar 1945 gültig gestellt werden.

Reiterschein-Prüfungen

WG. **Hückeswagen,** 11. Januar. Regelmäßig werden jetzt in Hückeswagen in der Reithalle (Ruhmeshalle) Reiterschein-Prüfungen durchgeführt. Die SA. hält dort kostenlos ständig Ausbildungslehrgänge ab, die der Ausbildung durch die Wehrmacht gleichgestellt sind. Zu den Lehrgängen werden auch die Pferde gestellt.

Im zehnten Lebensjahrzehnt

WG. **Velbert,** 11. Januar. Nach den Feststellungen der Stadtverwaltung werden in diesem Jahre 15 Einwohner 90 Jahre und älter, und zwar am 18. Januar die 1854 geborene Wwe Maria Schaap, geb. Balthaus, Moltkestraße 37; am 19. Januar die 1853 geborene Wwe. Karoline Obenstintenberg, geb. Bergmann, Hindenburgstr. 136; am 19. April die 1855 geborene Wwe. Alwine Huth, geb. Hohagen, Hindenburgstraße 121; am 28. April die 1851 geborene Wwe. Selma Weller, geb. Ochsemann, Adolf-Hitler-Straße 29; am 7. Mai die 1855 geborene Wwe. Maria Conrady, geb. Bangert, Burgstraße 23; am 12. Mai die 1853 geborene Wwe. Louisa Hochbruck, geb. Glasmacher, Wülfrather Str. 7; am 12. Mai die 1854 geborene Wwe. Auguste Schürfeld, geb. Stein, Eichbleisterstraße 5; am 27. Juni die 1853 geborene Wwe. Anna Katharina Müller, geb. Magdlung, Friedrichstraße 4; am 2. August die 1854 geborene Wwe. Wilhelmine Kotenbeutel, geb. Welke, Wülfrather Straße 7; am 28. August die 1848 geborene Wwe. Johanne Schneider, geb. Judick, Dammstraße 45; am 20. Oktober der 1854 geborene Herr Albert Oetzbach, Adolf-Hitler-Straße 47; am 29. Oktober der 1849 geborene Herr August Weyermann, Hohenzollernstr. 68; am 19. Dezember die 1855 geborene Wwe. Julie Drewel, geb. Cleffmann, Richratherweg 116; am 28. Dezember die 1853 geborene Wwe. **Berte Mohn, geb. Meckenstock, Hefel 26,** und die ebenfalls 1855 geborene Wwe. Amalie Krispin, geb. Bitzer, Mittelstraße 4.

Haubergwirtschaft und Grasdrescherei

Siegen, 11. Januar. Es gibt in Deutschland nur eine Haubergwirtschaft: die Jahrhunderte alte Bewirtschaftung des Eichenschälwaldes im Siegerland. Jahr für Jahr werden 18jährige Eichen geschält, um die Rinde als hochwertigen Gerbstoff zu verwenden. Nach dem Schälen werden die Stämme geschlagen und als Brennholz verwandt und der Boden des Haubergs für die Einsaat von Korn gehackt oder als „Wiese" benutzt. Die Gräser, die bisher schon in Hauberg wuchsen, können sich nun in Luft und Licht auf der freien Fläche ausbreiten. Frauen und Mädchen schneiden sie mit der Sichel und fahren sie zur Drescherei. Auch eine solche Grasdrescherei gibt es wohl in keinem anderen Gebiet Deutschlands. Sie arbeitet maschinell. Durch eine Aufreißmaschine, in der das Gras gelockert wird, kommt es in die Dreschmaschine. Das Stroh fällt herab, die Spreu wird durch eine Windfege herausgefegt, der Samen fällt in eine Siebmaschine und von dieser in eine Fegemühle, die die letzte Spreu hinwegfegt. Der reine Samen bleibt zurück.

Der Zug des Todes

WG. **Köln,** 11. Januar. Im 83. Lebensjahr starb der Präsident der Notarkammer Köln, Justizrat Dr. Anton Werny. Seit 1926 war er Notar in Köln und seit 1938 Präsident der Notarkammer. Seiner besonderen Verdienste wegen verlieh ihm der Führer 1939 den Justizrat-Titel.

Unsere Glückwunschkarte

WG. **Dornap,** 11. Januar. Frau Karl Bäumer, Julie geb. Almenraeder, in Dornap, Elberfelder Straße 254, beging gestern den 80. Geburtstag. Sie besitzt das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter.

WG. **Gevelsberg,** 11. Januar. Der Formermeister Rudolf Schlemmer, Rosendahler Straße, ist 25 Jahre bei seiner Firma tätig.

WG. **Voerde,** 11. Januar. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste einer Voerder Firma blickt der Automatensteller Julius Nickel zurück.

WG. **Remscheid,** 11. Januar. Mit dem Eisernen Kreuz 2 Klasse wurde der Fähnrich z. S. Fritz Feldmann aus Remscheid ausgezeichnet.

WG. **Lüttringhausen,** 11. Januar. Herr Gustav Bergmann, Buscherhof 4, vollendet heute das 83. Lebensjahr.

WG. **Lennep,** 11. Januar. Frau Elise Abt, Hackenberger Straße 9, feiert heute den 86. Geburtstag; sie verbringt ihren Lebensabend im Bergischen Heim.

WG. **Wermelskirchen,** 11. Januar. Herr Friedrich Hackländer, Buschhausen 1, beging den 84. Geburtstag.

WG. **Bielstein,** 11. Januar. Der 62jährige Postschaffner Robert Roggendorf aus Bielstein ist 40 Jahre bei der Reichspost tätig. Herr Roggendorf ist in dieser Zeit stets beim Postamt Bielstein beschäftigt gewesen, wo er auch heute noch den Zustelldienst in vorbildlicher Weise versieht.

WG. **Dümmlinghausen,** 11. Januar. Herr Peter Hupertz, Gummersbacher Straße 2, feierte den 83. Geburtstag.

WG. **Gummersbach,** 11. Januar. Der Fuhrunternehmer Franz Bürger in Gummersbach vollendet morgen in außergewöhnlicher Rüstigkeit das 83. Lebensjahr.

Hauptschriftleiter Hans Christian Meyer.
Verlag und Druck W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
RPK. 1/92. — Fernruf Sammelnummer 3 00 01. — Preisliste 1.

Schach mit lebenden Figuren

Das königliche Spiel der Bauern von Ströbeck

Wenn wir mit dem Zuge am Rande des Harzes die Strecke zwischen Goslar und Halberstadt durchfahren, grüßt von ferne die Spitze des Kirchturms von Ströbeck. Pilgern wir einmal eine gute halbe Stunde auf einsamer Landstraße feldeinwärts, um diesem berühmten Dorf einen Besuch abzustatten.

Es plaudert sich gut mit dem Wirt, dem Besitzer der Gastwirtschaft „Zum Schachbrett". Kein anderer Ort hat eine solche Tradition des Schachspiels aufzuweisen wie Ströbeck. Es gibt auch kaum ein anderes Dorf der Erde, wo das königliche Spiel als Pflichtfach in den Lehrplan der Dorfschule eingebaut ist, und zwar schon seit 1823. So sieht man denn im Winterhalbjahr die Ströbecker Kinder an mehreren Tagen der Woche mit dem Schachbrett unter dem Arm zur Schule gehen.

Gepflegt wird das Schachspiel in Ströbeck bereits seit dem Jahre 1011. Die Sage berichtet, daß Kaiser Heinrich II. von seinen Kriegszügen einen vornehmen Gefangenen mitgebracht hatte, den der Bischof Arnulf von Halberstadt den Ströbecker Bauern zur Bewachung übergab. Als dem gefangenen Fürsten in dem noch heute vorhandenen Wachturm zu Ströbeck die Zeit zu lang wurde, zeichnete er 64 quadratische Felder mit Kreide auf, formte wunderliche Figuren aus Ton und lud seine Wächter ein, mit ihm ein kurzweiliges Spiel zu spielen: Schach! So kam das königliche Spiel zu den Bauern von Ströbeck, die ihm bis heute die Treue bewahrt und dem sie Ruhm zu verdanken haben.

Schon vor Jahrhunderten gab es für hohe Gäste am Dorfeingang nicht den sonst üblichen Willkommentrunk, in Ströbeck bot man vielmehr eine Schachpartie an. Mancher lehnte sie ab, sei es, daß er des geistvollen Spiels nicht mächtig war, sei es, daß er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, im Spiel auf den 64 Feldern von einem Ströbecker Bauern geschlagen zu werden. So schlug der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. die Partie zwar aus, schenkte aber dem Dorf einen goldenen Louisdor.

Als Generalfeldmarschall von Mackensen am 14. Mai 1931 das Dorf Ströbeck besuchte, nahm er die Begrüßungspartie an. Er spielte mit dem berühmten Ströbecker Schachspieler Schönefuß auf einem Brett, das 1651 den Ströbeckern vom Großen Kurfürsten geschenkt worden war. Mackensen gab die Partie auf, da er der Ruhe des Schönefuß nicht die gleiche entgegenstellen konnte. Als dieser bei einem schwierigen Zug besonders lange überlegte, meinte der Generalfeldmarschall ungeduldig: „Die Preußen schießen schneller, mein Lieber". Schönefuß ließ sich jedoch durch diese Worte nicht aus der Ruhe bringen und entgegnete: „Et heet aber ook, Ruhe is de erste Bürgerpflicht".

Das oben erwähnte Brett hatte der Große Kurfürst den Ströbeckern deshalb geschenkt, weil sie ihn als neuen Landesherrn bei den Huldigungsfeierlichkeiten in Halberstadt durch eine Schachpartie mit lebenden Figuren überrascht und erfreut hatten. Das Brett wird heute noch aufbewahrt. Leider sind die seinerzeit dazu gestifteten silbernen Figuren verschwunden.

An hohen Festtagen und bei Feierlichkeiten wird auf dem großen Platz vor dem Gasthaus „Zum Schachbrett" eine große Plane ausgebreitet und Einheimische schlüpfen in die Kostüme, die in der Bürgermeisterei in einer großen Truhe aufbewahrt werden. Auf die Stilechtheit dieser Kostüme wird von den Ströbeckern großer Wert gelegt; sie sind heute noch so wie 1651, als man vor dem Großen Kurfürsten spielte. Während die Spieler der schwarzen Figuren die blauen Leinenkittel der Harzer Bauern tragen und Morgensterne schultern, sind die Spieler der weißen Bauern mit roten Westen und weißen Hemden bekleidet, wozu sie Dreschflegel tragen. Prächtige Trachten schmücken die Könige und Königinnen.

Die Dorfgemeinschaft hält an ihrer kulturellen Eigenart in alten Ueberlieferung seit Jahrhunderten fest und zieht aus der Liebe zur Scholle, aus dem Kampf um den Boden die Kraft, Hüter wertvollen Kulturgutes zu sein.

Hans Cassack.

Hypnotisierte Moral

In einem der größten Buchgeschäfte nutzte eine Ladendiebin den Trubel der Festtage aus, um an einem besonders von Kauflustigen umdrängten Büchertisch mehrere wertvolle Bücher unter ihren Umhang verschwinden zu lassen. Dieses Verhalten bemerkte eine auf der anderen Seite des Tisches stehende ältere Dame, die sich schon seit längeren Jahren aus Liebhaberei mit Experimenten auf dem Gebiete der Gedankenübertragung und Hypnose beschäftigte. Sie nutzte die Gelegenheit aus, um ihre stille Passion einmal praktisch zu betätigen. Sie fixierte die Diebin, um sie in den Bann ihres Willens zu zwingen. Zwei Minuten dauerte die Behandlung, bis ein Erfolg eintrat. Die Diebin legte die gestohlenen Werke wieder auf den Tisch zurück. In dem ihr unbewußten Kampf gegen den aufgezwungenen fremden Willen geschah das jedoch so ungeschickt, daß diese Rückkehr zur bürgerlichen Moral auch anderen Käufern auffiel. Die Diebin wurde gestellt und der Polizei übergeben.

Sirius macht Seitensprünge

Im Januar kommt die Pracht des gestirnten Himmels zu voller Entfaltung. Den meisten unserer Leser ist es bekannt, daß man den leuchtenden Sonnen, den Fixsternen, ihren Namen zu Unrecht gegeben hat. Sie sind gar keine „Fix"-Sterne. Dieses Wort heißt ja doch soviel wie „festgeheftete Sterne". In Wirklichkeit bewegen sich die Sterne aber mit Geschwindigkeiten von mehreren Kilometern pro Sekunde durch den Raum. Nur ihre ungeheure Entfernung läßt sie uns unbeweglich verharren. Würden wir nach vielen Jahrtausenden oder gar Jahrmillionen wiederkehren, so würden wir eine deutliche Veränderung der Sternbilder wahrnehmen. Freilich, in der kurzen Zeitspanne eines Meschenlebens erscheinen uns die Fixsterne wirklich wie stillstehende Sterne. Mit den feinsten Meßinstrumenten gelingt es den Astronomen aber doch, im Laufe von Jahrzehnten Ortsveränderungen der näheren Sterne festzustellen. Bei derartigen Vermessungen des Sirius zeigte sich nun etwas ganz Merkwürdiges:

Während alle anderen Sterne eine bestimmte Bahn einhielten, traf der Sirius mal „einen Schritt" nach links, dann wieder nach rechts usw. Er pendelte also immer hin und her. Lange suchte man nach der Ursache dieses merkwürdigen Vorganges. Dann fand man des Rätsels Lösung:

Der Sirius wird noch von einem anderen Stern umkreist, er bildet ein sogenanntes Doppelsternsystem. Solche Doppelsterne kennen wir in sehr großer Anzahl. Während wir aber bei den meisten von ihnen bei genügend starker Vergrößerung wirklich zwei Sterne im Fernrohr sehen, war der Siriusbegleiter einfach unauffindbar. Dabei hatte man mit einem nicht zu kleinen Stern zu rechnen. Man konnte ja aus der Stärke der Anziehung, die der Begleiter auf den Sirius auswirkte — und diese wurde ja durch das „Pendeln" angezeigt — auf die Masse des Begleiters schließen. Da man aber die Dichte der meisten Sterne kennt, konnte man einen Mittelwert annehmen, der ja mit großer Wahrscheinlichkeit auch für den Siriusbegleiter zutreffen mußte, und daraus die ungefähre Größe des Sternes bestimmen. Eines Tages aber fand man den Siriusbegleiter doch als ganz schwaches Sternchen dicht neben dem Sirius. Als man seine Größe bestimmte, war man sehr erstaunt. Man hatte hier einen anormalen Stern vor sich: Die Dichte seiner Materie ist unvorstellbar groß: eine Streichholzschachtel voll Sirius-B-Materie wiegt ebenso viel wie eine moderne D-Zug-Lokomotive.

Aus Kunst und Wissenschaft

Professor Wilhelm Waetzoldt †

Der Kunsthistoriker Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Waetzoldt ist in Halle nach längerer Krankheit gestorben. Am 21. Februar d. J. hätte Wilhelm Waetzoldt seinen 65. Geburtstag feiern können. Wir beklagen den Verlust eines Mannes, der sich um die Pflege der deutschen Kunst wohlverdient gemacht hat. Professor Waetzoldt stammte aus Hamburg; sein Vater hatte sich verdient gemacht als Reformator des Mädchenschulwesens. Die Neigung, zu lehren und zu belehren, brachte Wilhelm Waetzoldt also schon vom Elternhause mit. 1912 erhielt er eine Berufung auf den Lehrstuhl für Kunstgeschichte nach Halle. Den ersten Weltkrieg machte Waetzoldt als Offizier an der Front mit, um nach schwerer Verwundung, in das Preußische Kultusministerium als Kunstreferent einzutreten. Gleichzeitig übernahm er eine Honorarprofessur an der Berliner Universität. 1927 wurde er Generaldirektor der Staatlichen Museen in Berlin. Als solcher eröffnete er mit der großen Rembrandt-Ausstellung die 100-Jahrfeier der Berliner Museen. 1934 kehrte er mit einem Lehrauftrag für Kunstgeschichte als Ordinarius an der Universität Halle an den Ausgangspunkt seines Wirkens zurück. Er hat eine Reihe von grundlegenden Werken geschrieben.

Ein deutscher Astronom

Zum 80. Geburtstag Professor Johannes Hartmanns

Am 11. Januar 1865 wurde Johannes Hartmann in Thüringen geboren. An der v. Kuffnerschen Sternwarte in Wien begann er seine akademische Laufbahn als Assistent. Von 1893 bis 1909 war er Mitglied des Astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam. Von dort ging er als Ordentlicher Professor der Astronomie nach Göttingen, wo er die Leitung der durch Gauß einst weltberühmt gewordenen Universitäts-Sternwarte übernahm. Ein ehrenvoller Ruf veranlaßte ihn im Jahre 1921, nach La Plata zu gehen und die Leitung der dortigen Sternwarte zu übernehmen. Hier organisierte er den für Argentinien besonders wichtigen Erdbeben-Meldedienst und baute die Sternwarte zu einem modernen, leistungsfähigen Forschungsinstitut aus. Nach zwölfjähriger erfolgreicher Tätigkeit kehrte er im Jahre 1933 wieder in die Heimat zurück, nunmehr im Ruhestand nur noch seinen persönlichen wissenschaftlichen Interessen lebend. Er ist der Erfinder des Mikrophotometers zur exakten Bestimmung von Sternlichtstärken und des Spektro-Komparators, der die Verschiebungen der Spektrallinien mißt. Hartmann entdeckte die Kalziumwolken und verfaßte eine schöne Arbeit über die astronomischen Geräte des Nikolaus von Cues.

Lorenz Morsbach 95 Jahre

Deutscher entdeckte Ursprung der englischen Sprache

Der Altmeister der englischen Sprach- und Literaturwissenschaft, Professor Dr. Lorenz Morsbach in Göttingen, begeht heute seinen 95. Geburtstag. Auf Grund einer mit exakter Methode geführten Untersuchung wies Morsbach im Gegensatz zu damals herrschenden Anschauungen nach, daß die englische Schriftsprache nicht das Werk Chaucers sei, wie die englischen Philologen behaupten, sondern aus der Londoner Mundart hervorgegangen ist. Sprachwissenschaftlich erforschte er auch das älteste, vollständig erhaltene germanische Epos, das Beowulflied. Daß er es verstand, seine Studenten zu wissenschaftlichen Leistungen anzuregen, beweisen die „Studien zur englischen Philologie", die Morsbach in einer langen Reihe herausgab. Lange Jahre stellte er seine Kräfte auch in den Dienst des „Deutschen Schulvereins", dem Vorläufer des VDA. Mit 90 Jahren veröffentlichte er noch ein bedeutsames Werk „Shakespeares dramatische Kunst und ihre Voraussetzungen mit einem Ausblick auf die Hamlet-Tragödie", das vom frischen Geist des greisen Gelehrten zeugte.

Der Intendant des Grenzlandtheaters Flensburg, Rolf Ziegler, wurde dieser Tage 60 Jahre alt.

Der Rundfunk am Freitag. Reichsprogramm: 14.15 bis 15 Uhr: Heiteres Spiel. — 15—15.30 Uhr: Kleines Konzert. — 15.30—16 Uhr: Lieder mit Klaviermusik von Robert Schumann. — 16—17 Uhr: Opernkonzert. — 17.15—18.30 Uhr: Kapelle Jan Hoffmann. — 19.30—19.45 Uhr: Dr. Goebbels-Aufsatz. — 20.15—21 Uhr: Bühne im Rundfunk: „Versprich mir nichts", Komödie von Charlotte Rißmann. — 21—22 Uhr: Verliebte Weisen. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Leipziger Gewandhausorchester. — 20.15—21 Uhr: Schöne Unterhaltungsmusik. — 21—22 Uhr: Sächsische Staatskapelle.

Verlobungen:

Elfriede Walpuski geb. Jablauski, Helmut Weinberger. Gelsenkirchen, Wannerst.328 — Wuppertal-Sonnb., Alte Dorfstr. 4.

Hannelore Weyer, Obgfr. der Luftwaffe Rolf Kümmel. Wuppt.-E., den 9. 1. 45.

Agnes Czech, Obgfr. Walter Kern, in Url. Wuppt.-Vohw., Goethestr. 45 — Wuppt.-Ba., Bartholomäusstr. 41, Silvester 1944.

Grete Keller, Kurt Schweser, z. Z. Wehrm. Eintrachtstr. 154, im Januar 1945.

Vermählungen:

Robert Eichner, Uffz. in ein. Pz.-Jäg.-Abt. (z. Z. im Laz.), **Anneliese Eichner geb. Boerschel,** Wuppertal-E., Nüllerstr. 179, 13. 1. 45. Trauung 14.30 Uhr Kreuzkch.

Uffz. Günter Schönherr, Margarete Schönherr geb. Meimbresse. Flöha in Sa. — Wuppt.-E., Flensburgerstr. 24a, 11.1.45.

Hans Dauber, im Felde, **Sibille Dauber vw. Freibeuter, geb. Müllenberg.** Wuppertal-Ba., Zons am Rhein, den 12.1.1945.

Dipl.-Ing. Karl-Friedr. Bock, Dr. med. Liselotte Bock geb. Sessinghaus. Wuppertal-E., Brillerstraße 83, den 12. 1. 1945.

Stabsgefr. Emil Schippel und Frau Erika geb. Schallenbeck. Wuppertal-Nächstebr., Haßlinghauserstr. 38, den 10. 1. 1945. †

Hans Bresch, Ltn. u. Adj. der Fest.-Art.-Schule, **Friedel Bresch geb. Schmidt.** Wuppert.-E., Asternstr. 45 — Dagobertshausen über Marburg (Lahn).

Matr.-Hauptgefreit. Werner Brodien, Ruth Brodien geb. Waller, Weihnachten 1944. Herzberg (Harz), Sieberstr. 50 — Neubrandenburg, Elisabethstr. 4.

Dr. med. Wilhelm Bolm, Stabsarzt d. R., **u. Frau Grete geb. Schaper.** Hary, Weihnachten 1944. d3248

Geburten:

Bernd-Dieter, 4. 1. 1945. — **Lisa Hölscher geb. Nassenstein** (z. Z. Landesfrauenkl.), **Berthold Hölscher** (z. Z. im Felde). †

Kurt, 31. 12. 1944. — **Toni Meyer geb. Rammelmayr,** Pöcking ü. Starnberg (Obb.), **Feldw. Friedrich Meyer,** z. Z. im Felde. Wuppertal-E., Straße der SA. 252.

Hartmut, 9. 1. 1945. — **Therese Vogelsang geb. Arnold und Julius Vogelsang.** Wuppertal, Hamburgerstr. 14 (z. Z. Landesfrauenklinik), den 9. 1. 1945.

Helmut-Werner, 7. 1. 1945. — **Aenne Krefting geb. Lehnert,** z. Z. Landesfrauenklinik, privat; **Walter Krefting,** Königsberg — Wuppt.-Ba., Paracelsusstr. 58. †

Hans Joachim, 5. 1. 1945. — **Frau Elsa Scholl geb. Delveaux; Obgfr. Hans Scholl.** Wuppertal-E., Brunnenstr. 28 (z. Z. im Albrecht-Krankenhaus, privat).

Gisela, 27. 12. 1944. — **Erika Markmann geb. Hartig,** Königstein (Elbe), **Ernst Markmann,** Lötzen-Ostpr., Königsbgst. 18.

Stephanie Martin, 6. 1. 1945. — Rechtsanwalt **Dr. Martin und Frau Leni geb. Hamm,** Remscheid, Joachimstr. 42.

Veronika, 6. 1. 1945. — **Annelie Ertz geb. Fröhling,** z. Z. Landesfrauenkl., privat; **Siegfried Ertz,** Wuppt.-E., Brillerstr. 7.

Heidemarie, 7.1.45. — **Margarete Heinkel geb. Hartmann, Otto Heinkel** (z. Z. im Osten). Wuppertal-E., Kielerstraße 11 (z. Z. Albrecht-Krankenhaus, privat).

Bärbel, 27. 12. 1944. — **Erika König geb. Ludmann, Hans-Joachim König,** z. Z. Obl. der Luftwaffe, Hahnenklee (Harz), Haus Waldgarten.

Sigrid, 30. 12. 1944. — **Anni Nowak geb. Hoffzumahaus, Heinz Nowak,** Ltn. (z. Z. im Felde). Wuppt.-E., Markomannenst.37.

Elke Adeline, 6. 1. 1945. — **Erna Fings geb. Gieskes. Hans Fings.** Wuppert.-Ba., Ludendorffstr. 128b (z. Z. Landesfrkl.). †

Ilka Renate, 4. 1. 1945. — **Gertrud Sass geb. Lehmann,** Tambach-Dietharz (Thür.), Haus Tannenberg; **Hans Günter Sass,** zur Zeit bei der Wehrmacht. †

Wilhelm Zodel
Leutn. d. Res., Inh. des EK. 2 und Verw.-Abz., fand im Westen am 24. 11. 1944, 27 J. alt, den Heldentod. **Inge Zodel geb. Garenfeld; klein Rosemarie u. Anv.** Großdöhren über Goslar. d3242

Richard Zanger
Oberfeldw., Flugzeugführ. in einem Schlachtgeschwad., 32 J. alt, gab sein Leben nach 10jähr. **Dienstzeit für Führer, Volk und Reich. Richard Zanger u. Frau Emma geb. Gonter; Geschw. u. Anv.** Wülfrath, Flandersbacherstr. 36. e482

Kurt Enskat
Ob.-Masch.-Maat, Inh. des EK. 1 u. 2, eines Kampfabz. der Kriegsm. u. and. Ausz., starb — 23½ J. alt — den Heldentod. **Frau Rika Enskat geb. Itter und Peter sow. Anv.** Wuppt.-Crb., Hastenerst.90

Willi Butz
Uffz., Inh. des Verw.-Abz., der Ostm. u. des KVK. 2 mit Schw., fiel im Westen, 30 J. alt. **Frau Ilse Butz geb. Küllenberg; Familien Butz und Küllenberg sow. Anv.** Haan, Am Bollenberg 15. 1423

Ernst Schmidthuysen
Uffz., Inh. des KVK., der Ostm. u. des Verw.-Abz., geb. 24. 11. 1909, fand nach Gottes hl. Willen am 29. 11. 1944 im Westen den Heldentod. **Frau Anna Schmidthuysen geb. Scholz, Kinder Christel u. Ursula sow. Anv.** Wt.-E., Lothringerst. 46. S.-Amt 15.1., 8.15 Marienheim.

Fabian Wiehler
Stabsgefr., Kriegsteiln. 1914-18, Inh. des Ehrenkr. für Frontk., starb plötzlich und unerwartet, 45 J. alt, am 24. 12. 44. **Frau Martha Wiehler geb. Maciejewski; seine Kinder Margot und Manfred nebst Anv.** Wuppertal-E., Schuckertstr. 28.

Hermann Bott
Obgfr., Inh. versch. Ausz., ist, 25¾ J. alt, seinen schweren Verletzungen, die er sich im Westen zugezogen hatte, erlegen. **Ww. Maria Bott u. Geschw.; Jenny Everink als Braut.** Schwelm, Ernst-Adolf-Straße 29. Beerdigung 13. 1., 14.30 Uhr auf dem Ehrenfriedhof Schwelm. k2306

Hubert König
Gefr. der Luftw., fand, 19 J. alt, am 17. 12. 44 nach Gottes hl. Willen im Westen den Heldentod. **Hubert König,** z.Z. Wehrm., **und Frau Aenne geb. Strauß sow. Anv.** Wuppt.-E., Uellendahlerstr. 22. S.-Amt 16.1., 8.30 Uhr, Herz Jesu.

Heini Otten
Obergfr., Scharfschütze in ein. Inf.-Rgt., erlitt im Südosten am 5. 12. 44, 32 J. alt, den Heldentod. **Albert Otten u. Frau sow. Geschw.** Wuppt., Wiesenst.150

Ernst Fleischhauer
Gren., 37 J. alt, fand im Osten am 21. 12. 44 den Heldentod. **Frau Käthe Fleischhauer geb. Nowicki; Kinder, Geschw. u. Anv.** Wuppt.-E., Str. der SA 396

Karl Krieg
54 Jahre alt,
Frau Frieda Krieg
geb. Jung, 55 Jahre alt,
Frau Lotte Krieg
geb. Scheven, 26 Jahre alt,
Gerd Krieg
5 Jahre alt,
Fritz Krieg
1¼ Jahr alt,
wurden infolge Luftangriffs aus unserer Mitte gerissen. **Karl Krieg,** z. Z. Wehrm. **u. Ang.** Wuppertal. Beerdigung 13. 1. 45, 14 Uhr, ab evgl. Kapelle Vohwinkel.

Franz Kaiser
ist, 17 J. alt, durch Terrorangriff gefallen. Nun ist auch seine Mutter
Frau Emil Best
verw. Kaiser geb. van Rheinberg
nach längerer Krankheit im Gevelsberger Krankenhaus sanft entschlafen. Begräbnisamt für Franz Kaiser 15. 1., 7 Uhr, für Frau Emil Best 15. 1., 8 Uhr, St. Elisabeth. **Beerd.** 15. 1., 11 Uhr, ab Kapelle Karnaperstr., Wuppt.-Ba. Im Namen der Hinterbliebenen: **Emil Best.** k2307

Günter Ritter
fiel infolge Luftangriffs, 15 J. alt. **Josef Ritter und Frau Maria geb. Höfermann; Familie August Höfermann u. Anv.** Beerd. 14.1., kath. Frh. Vohw., Gräfrstr.

Karl Göttert sen.
fiel, 63 J. alt, durch Luftangriff. **Frau Karl Göttert; Karl Göttert jr.,** z. Z. im Felde, **u. Anv.** Wuppertal-E., Wirkerstr.4. Beerd. 12.1., 10.45, lth. Frh. Bredt

Frau Anna Gemmeker
geb. Kaschmekat, wurde, 51 J. alt, infolge Luftangriffs aus unserer Mitte gerissen. **Fam. Ernst Gemmeker,** Wuppertal, Neviandtstr. 70. Trauerf. 17. 1., um 15 Uhr, evgl. Friedhofskapelle Vohwinkel. Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Emma Stein
geb. Stark, 56 J. alt, wurde durch Luftangriff mit unserem Söhnchen
Siegfried Nesper
2¾ J. alt, von uns genommen. **Paul Stein u. Kinder; Hugo Nesper,** z.Z. Wehrmacht, **u. Frau Edith geb. Stein,** Wuppertal; Beerd. 12.1., 15 Uhr, ev. Frh. Vohw.

Frau Berta Kurt
geb. Mickoleit, 42 Jahre alt,
Ursula Kurt, 15 Jahre alt,
Gertrud Kurt, 14 Jahre alt,
Fritz Blust, 12 Jahre alt,
wurden durch Luftangriff aus unserer Mitte gerissen. Ferner verloren wir unser liebes
Enkelkind Paul, ½ Jahr alt.
Wilhelm Kurt, Waltraud Kurt, Waltraud Blust, Mutter, Geschw. u. Anv. Beerd. 11. 1., 14 Uhr, ev. Frh. Vohwinkel. e26

Hermann Wessel
entschlief am 6. 1. 1945 nach langem Leiden, 77 J. alt. **Frau Pauline Wessel geb. Bächer nebst Kindern und Anverw.** Remsch.-Lennep, Hermannstr. 24. Beerd. 11.1., 14.30 Uhr, in Ba. ab Kap. Hugost.

Ferdinand Hoppe
entschlief unerwartet, 77 J. alt. **Frau Christine Hoppe geb. Mensdorf u. Anvw.** Wuppertal-E., Grifflenberg 83. Beerd. am 13.1., 13 Uhr, Varresbecker Kirchhof.

Otto Schäfer sen.
wurde, 72 J. alt, am 7. 1. 1945 unerwartet aus unserer Mitte gerissen. **Frau Auguste Schäfer geb. Kirrkamm, Kind. u. Anv.** Wuppt.-Ba., Germanenstr. 82. Beerd. 13. 1., 11 Uhr, Komm.-Frh. in Ronsdorf. †

Heinrich Schütze
Oberpostsekretär i. R., entschlief am 9. 1. 1945 nach schwerer Krankheit im 81. Lebensj. **Martha Schütze geb. Scheibler u. Verw.** Wuppertal-Ba., Normannenst. 70. Beerd.13.1., 10 U., Leichenh. Brändströmst.

Karl Wacob d. Ae.
entschlief plötzlich nach Gottes unerf. Ratschluß 62½ J. alt. **Frau Karl Wacob geb. Rüsgen, Kinder u. Anv.** Wuppertal-Laaken. Beerd. am 12. 1., um 10 Uhr, ab Leichenhalle Brändströmstr. 129-9d

Gustav Sonntag
verschied nach Gottes hl. Willen nach schwerer Krankheit, 78 J. alt. **Frau Gust. Sonntag geb. Paffenhöver.** Beerdigung am 12. 1. 1945, 11 Uhr, Frh. Norrenbg.

Die Beerd. des **Herrn Dr. phil. Walther Wolff** findet nicht 12. 1., sondern 15. 1., 10 Uhr, ab ref. Kapelle Hochstr. statt.

Frau Elisabeth Harms
geb. Pfeiffer, ist am 6. 1. 1945, 69 Jahre alt, unerwartet sanft entschlafen. **Wilhelm Harms u. Anv.,** Wuppertal-E., Vogelsangstr. 17. Beisetzung am 16. 1. 1945, 14.45 Uhr, Bredtchen.

Ww. Ernst Kühne
Adele geb. Lörken, nahm Gott der Allmächtige im 88. Lebensj. am 8. 1. 1945 zu sich in die Ewigkeit. **Die Kinder und Anv.** Wuppertal-Ba., Bartholomäusstr. 41. Beerd. 11.1., 15 Uhr, Frh. Brändströmst.

Frau Karl Kräfting
Mathilde geb. Clemm, verschied ganz unerwartet nach Gottes hl. Willen am 6. 1. 1945, 59 J. alt. **Karl Kräfting u. Fam.** Wuppertal-E., Am Schliepershäuschen 21. Beerd. 15.1., 14 Uhr, ev. Frh. Sonnb.

Frau Ida Hellmann
geb. Schellenbeck, 87 Jahre alt, ging für immer von uns. **Familie Julius Kaltepoth u. Anv.** Unterdönberg üb. W.-Vohw., Neuenbaumerweg 35. Beerd. 13. 1. 1945, 15 Uhr, ab ev. Kirche Dönberg. k2048

Frau Hermann Solbach
Adele geb. Groß, ist im 80. Lebensj. am 7. 1. 1945 nach langem Leiden sanft entschlafen. **Hermann Solbach u. Kinder.** Wuppt.-Ba., Bartholomäusstr. 62. Beerd. 11. 1., 13.30 Uhr, ab Kap. Bartholomst.

Frau Paul Schütz
Hedwig geb. Klemm, wurde am 6.1.1945, 57 J. alt, unerwartet aus unserer Mitte gerissen. **Paul Schütz; Ww. Herta Schwalenstöcker geb. Schütz; Josef Hoffmann,** im Felde, **u. Frau Anni geb. Schütz.** Wuppt.-Vohwinkel, Mackensenstr. 24. Beerd. 15 1., 11 Uhr, ab ev. Friedhofskap. Vohw.

Frau Ww. Wilh. Sander
Emma geb. Rasch, verstarb am 7. 1. 45 unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit, 75 J. alt. **Die Kind. u. Anv.** Wuppt.-Ba., Märkischestr. 192. Beerd. 12.1., 14 Uhr, ab Kapelle St.-Petrus-Krankenhaus. Seelenamt 12. 1., 8 Uhr, St. Marien. †

Frau Friedr. Willms
Berta geb. Ohliger, ist am 6. 1., beinahe 81 J. alt, an den Folgen eines Unglücksfalles sanft und ruhig entschlafen. **Friedr. Willms u. Anv.** Wuppertal-Crbg., Oberdahl 60. Beerd. 12.1., 14 Uhr, ab Kapelle des ref. Friedhofs. 1373

Ww. Laura Gruhn
geb. Birkenhauer, 82 J. alt, ist nach kurzem, schwerem Leiden am 8. 1. 45 sanft entschlafen. **Alex Gruhn, Geschw. u. Anvw.** Wuppertal-Ba., Rödigerstr. 66. Beerd. 13.1., 9.45 Uhr, Frh. Uba. †

Unser sonniger Franz Josef
ist nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen. **Josef Bardolatzi,** z. Z. L.S.Pol., **Margarethe geb. Schmitz u. Anv.** Wuppertal-E., Franzenstr. 35. Beerd. am 13. 1., 9.45 Uhr, auf dem Friedh. Uellendahl. Engelamt 13.1., 7.15, St.-Anna-Kl.

Unser Willi
ist — 1 J. alt — wieder von uns gegangen. **Wilhelm Stracke,** Wehrm., **u. Fr. Erna geb. van Barneveld sow. Anv.** Wt.-E., Brillerstr. 15. Beerdig. am 12. 1. 45, 10.30 Uhr, auf dem Friedhof Wt.-Uba. †

Dr. med. Dickmann, Augenarzt. Verzogen von Wuppt.-E., Vogelsangstr. 50, nach Wuppt.-Ba., Schuchardstr. 23, ab 9.1.45. Sprechstunden von 10—12 Uhr. a426

Hotel-Restaurant Trierer Hof, Inh. Gustav Güttier Wuppertal-E., Fernspr. Sammel-Nr. 37354. Ab Mittw., 10.1.45, 17 Uhr.

STELLEN-ANGEBOTE

Kellner und Kellnerinnen gesucht. Ratskeller, Wuppertal-Elberfeld. k2246

Buchhalterin (evtl. Buchhalter) für Durchschreibe-System und zur Erledigung aller kaufm. Arbeiten (Auto-Branche) gesucht. Ang. u. E 2025 a. d. Gesch. k2304

Aeltere tatkräftige Haushälterin (Wirtschafterin) für frauenlosen Etagenhaushalt gesucht. Günter Hoddick, Langenberg, Rhld., Hauptstr. 134, Tel. 736.

Mehrere Frauen von 15—20 Uhr zum Kartoffelnschälen sofort gesucht. Gaststätte Central, am Wall. k2292

VERMISCHTE ANZEIGEN

Wer bringt von Oelde! nach dem 15. 1. Stückgut (3 Ztr.) nach W.-Barmen mit? Konrad Ruhland, Ba., Rödigerstr. 118.

Wer bringt Einkochgläser aus der Nähe von Dortmund mit? Porzellan Müller, Wuppertal-Oberbarmen, Teleph. 5 40 05.

Biete mein Heim, 4 Zimmer, Küche und Bad, vorübergehend zum Mitbewohnen an. Frau Erna Cremer, (10) Plauen-Vogtl., Marktstraße 5. d3191

Tausch

Das Gesuchte steht in Klammern ()

Radio, Markengerät (Waschmaschine mit Wassermotor u. Wringer). Ang. W 039 Filiale Wichlinghausen. 491/10d

3fl. Gasbackofen, Autogayser, Warmwasserspender (Zapfhahnerhitzer), Herrenanzug 48-50 (Elektro-Backofen, Elektro-Kühlschrank). Ang. E 1391 Gesch.

Gasherd 3fl. (Radio oder Nähmaschine). Angebote u. E 8942 Geschäftsstelle.

Brauner Joppenanzug u. blauer Kamelhaarmantel für 9- bis 10j. Jungen (Schaftstiefel, Gr. 39.) Telephon 32111.

Wintermantel (Schlaraffia-Matratzen). Ang. W 040 Filiale Wichlinghausen. 491/11d

Braune H.-Schuhe Gr. 40 (Gr. 42-43). A. Schmidt, W.-E., Ludwigstraße 104.

Getr. Sportschuhe Größe 38 (Größe 36). König, Wuppertal-E., Hochstraße 20.

Gr. weiße Wolldecke oder Linol.-Teppich (dkl. Herren-Wintermantel f. schl. Fig., Gr. 50) Nächstebreck, Wittenerstr. 73a

VERLOREN / GEFUNDEN

Trauring (M. Kampermann 18. 1. 22) verl. Vohwinkel od. Straße d. SA. Bel. Ed. Freutel, W.-E., Straße der SA. 187a.

Gold. Damenring m. dunkelrot. Stein 7. 1. 1945 Leibuschstr. verloren. Bel. Grote, Leibuschstraße 24, pt. †

Kettchen m. W'tl. Stadtw. v. Ludwigstr. bis Tannenbergstr. Sonntag abend verl. Bel. Becker, W.-E., Ludwigstraße 12a.

R. D.-Tuchhandsch., schw., 4. 1. Wall verl. Bel. Schmitz, W.-E., Schreinerstr. 4.

Schw. Da.-Seidenmantel u. gestr. Oberhemd von Westkotter Str. 62 verl. Bel. Wuppertal-Ba., Allarthstraße 5. †

Braune Kinder-Strickmütze von Charlottenstraße 76 bis Schusterstraße 27 verl. Bel. W.-E., Charlottenstr. 76, 3. Etage.

Damenschirm zw. Güter- u. Viehhofstraße Montag verloren. Bel. Schlechter, W.-E., Viehhofstraße 59, 2. Etage.

Grau-rot kar. Knirps v. Gosenburg, auf der Bleiche, Kemnastraße verl. Belohn. Schweser, B., Gosenburg 47, Ruf 56568.

R. H.-Handschuh, Schweinsleder, Paradestraße — Döppersberg verl. Tel. 31712. Bel. Möbers, W.-E., Mozartstr. 54.

H.-Gummischuh verl. Telephon 3 61 25.

1 Kinderschuh verl. Heckinghauserstr. 67.

Schlüsselbund Dienstag abend von Kohlstraße bis Wiesenstraße verl. Belohn. Hoffmann, W.-E., Gerberstraße 20.

2 Schlüssel in schw. Lederetui am 3. 1. abends v. Wiesenstr. 43 bis Mirker Bhf. verl. Bel. Wüsten, E., Wiesenstr. 43a, I.

Hornbrille Dienstag Hainstraße verloren. Delveaux, W.-E., Brunnenstraße 28.

Brille 6. 1. verloren. Belohnung. Everink, Wuppertal-E., Wiesenstraße 129.

Klappe von PKW.-Anhänger mit Nummernschild Strecke Viehhof-Vohwinkel verl. Carl Vogel, Telephon 3 33 54. k2245

Linke Skibindung 9. 1. nachm. von Neuenteich zur Weißenburgstr. verl. Bel. Wuppertal-E., Neuenteich 64-76.

Grundkarte E 71 ohne Namen verl. Bel. Strässer, W.-Ba., Am Dick 40. 117f

Kurzhaardackel, jg. brauner, 6. 1. abends entlaufen. Carl Picard, Hahnerberg, Hohenscheidter Str. 26, Telephon 7 14 81.

FILM - THEATER

Ufa-Theater, Schillerplatz. Ab Freit.: „Gekrönte Liebe." 11.45, 14.15, 16.45 Uhr. Kasse: 11.15—17.15 Uhr. Jugl. ab 14 J.

Apollo-Theater, Wuppert.-E., Kasinostr. 1. Ab Freitag, 12. 1. 1945: „Komm zu mir zurück." Sa u. So. 13.15, 15.30, 17.45, Verkf. ab 12 Uhr; sonst 17.45, Verkf. ab 17 Uhr. S. 10.30. Verkf. ab 9.30 Uhr.

Modernes Theater, Wuppt.-Oba. Bis inkl. Montag veräng.: „Das Konzert". 12.20, 14.35, 16.50 Uhr. Einlaß ¼ Stunde vorher. Jugendl. nicht zugel. 129-14d

„Entwicklung der Klaviermusik nach Beethoven" in 3 Konzerten, gesp. von Herm. Inderau. I. Konzert: Robert Schumann (Wiederholung!) in der Stadtbüch. Wt.-E., Kasinogartenstr., Sonntag, 14. 1. 1945, 15 Uhr. Alle Dauerkarten und zum 3. 12. 1944 gelösten Einzelkarten berechtigen zum freien Eintritt. Vorvkf.: Baedekersche Buchh., Auerschulstr. 8; Schreiber u. Reissmann, Stadttheater Barmen; A. G. Höhle, Wuppt.-Oba., Ludendorffst.169, und an der Konzertkasse. 2a

Sterbekasse Genügsamkeit, Kassenlokal A. Müller, Bartholomäusstr., Nornenstr.-Ecke. Samstag, 13. 1. 1945, 15 Uhr: Generalversammlg. T.-O.: 1. Jahres- u. Kassenbericht. 2. Bericht der Rev. 3. Vorstands- u. Rev.-Wahl. 4. Versch. Ab 16 Uhr Einzahlung der Beiträge. Der Vorstand.

Wuppertal. — Petroleumbewirtschaftung. 1. Petroleum-Bezugsausweise. Im Januar 1945 sind die Petroleum-Bezugsausweise mit folgenden Monatshöchstmengen zu beliefern: Gruppe B 1: 1 Ltr., B 2: 2 Ltr., B 3: 3 Ltr., K: 5 Ltr., H: 7 Ltr. Da es sich hierbei um reichseinheitlich festgesetzte Höchstmengen handelt, kann Anträgen auf Erhöhung dieser Zuteilung von den Einzelhändlern oder Wirtschaftsämtern nicht stattgegeben werden. **2. Petroleum-Berechtigungsscheine.** Im I. Vierteljahr 1945 behalten die derzeit umlaufenden Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „M" (grünes Papier mit rotem Aufdruck) unverändert Gültigkeit. Der anders lautende Gültigkeitsaufdruck dieser Berechtigungsscheine wird hinfällig. Außerdem kommen im Laufe des I. Vierteljahres 1945 neue Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „N" (rosa Papier mit schwarzem Aufdruck) zur Ausgabe. Die Berechtigungsscheine beider Serien sind vom Einzel- und Großhändler bis zum 31. 3. 1945 einzulösen. Die Einzelhändler haben die vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungsscheine der Serien „M" und „N" spätestens bis zum 30. 6. 1945 ihrem Vorlieferanten zur Belieferung einzureichen. Bei Postübermittlung ist der Poststempel maßgebend. Sendungen mit dem Poststempel 30. 6. 1945 sind also vom Vorlieferanten noch zu beliefern. Wuppertal, den 9. 1. 1945. Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal — Wirtschaftsamt —. I. A.: gez. Schön. J194

Ausgabe von Hundefutter. Donnerstag, 11. 1. Schlacht- u. Tierhof Wuppt.